Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wochentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 208. Dienstag, den 7. September. 1886.

Bulgarisches.

Ein Telegramm aus Sofia von Sonntag abend meldet, daß sich Stambulow und Radoslarow zu den Konsuln der auswärtigen Mächte begaben, um denselben die gegenwärtige Lage auseinanderzusetzen. Die bulgarische Regierung ließ gleichzeitig bei dem russischen Konsul die Erklärung abgeben, daß der Fürst beschlossen habe, abzureisen, da aber die Bevölkerung Bulgariens und die bulgarische Armee ihre Anhänglichkeit an den Fürsten zum Opfer brächten, so hätten sie das Recht, dagegen Garantieen für die Unabhängigkeit Bulgariens zu verlangen. Die bulgarische Regierung bitte daher den Konsul, die folgenden Punkte in Petersburg zu unterbreiten: erstens die Frage, wer der Kandidat Rußlands für den bulgarischen Thron sein werde, zweitens solle Rußland das Versprechen geben, daß Bulgarien von Rußland nicht okkupiert werden würde, ferner solle die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Verfassung verlangt werden, sowie die Freiheit für die Bulgaren, ihre inneren Angelegenheiten selbständig zu führen, endlich solle Rußland, falls es dies wünsche, die Entsendung eines russischen Generals freistehen, aber nur als Kriegsminister, um die Reorganisation der bulgarischen Armee zu leiten in der Weise, daß bulgarische Offiziere an Stelle der russischen verwandt werden sollen. Der russische Konsul hat sofort nach Petersburg telegraphiert, eine Antwort ist bisher noch nicht eingetroffen.

Der russisch-türkische Vertrag, wie er von dem Berliner Kongresse 1878 festgesetzt wurde, bestimmt was folgt: „Der Fürst von Bulgarien wird frei von der Bevölkerung gewählt und von der Hohen Pforte mit Zustimmung der Mächte bestätigt. Kein Mitglied der regierenden Dynastieen in den europäischen Großmächten kann zum Fürsten von Bulgarien gewählt werden. Für den Fall, daß die Stelle des Fürsten frei geworden ist, wird die Wahl des neuen Fürsten unter denselben Bedingungen und in denselben Formen vollzogen." Davon, daß Rußland den bulgarischen Fürstenstuhl zu „vergeben" habe, ist in dem Vertrage keine Rede.

Die „Nordd. Allg. Ztg." konstatiert, daß die Mächte von den bulgarischen Ereignissen keine Vorahnung gehabt und sie daher auch keinen Meinungsaustausch über dieselben haben pflegen können. Ferner konstatiert die „Nordd. Allg. Ztg.", daß weder in Gastein noch in Franzensbad über den Nachfolger des Fürsten Alexander diskutiert worden sei. Nach einer Sonntag von der „Agence Havas" verbreiteten Version hatte Fürst Alexander vor seinem versammelten Offizierkorps erklärt, „er könne Bulgarien verlassen, er werde aber der erste sein, der als Freiwilliger zugelassen zu werden verlangte in einem Feldzuge für Macedonien. Die „Norddeutsche" hält die Erwähnung Macedoniens in dieser provocierenden Weise seitens des Fürsten Alexander für wenig wahrscheinlich: ein solcher offener Appell zur Insurgierung und Losreißung einer türkischen Provinz würde wenigstens wenig verträglich sein mit der Stellung, die der Fürst von Bulgarien bisher der Pforte und der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber eingenommen hat.

Sofia, 5. Sept. Gestern fand hier unter dem Vorsitze des Fürsten Alexander eine Versammlung von Vertretern aller Parteien statt, um über die gegenwärtige Lage zu beraten. Es wurde eine Kommission ernannt, bestehend aus Stambuloff, Radoslawoff, Karaweloff, Guechoff und Stoiloff, und dieselbe beauftragt mit Rußland und den übrigen Mächten über die Lösung der gegenwärtigen Krisis zu verhandeln.

Aus Sofia wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Der deutsche Reichskanzler soll vermittelnd eingetreten sein. Das Offizierkorps will die Abdankung nicht dulden. Sollte der Fürst gezwungen das Land verlassen, will die Armee die Verräter ohne Weiteres niederschießen. Der beim Verrat beteiligte Kapitän Benderew hat Aussage gemacht, durch welche eine ungeahnt große Zahl von Offizieren kompromittiert wird. Am 11. September tritt die Nationalversammlung zusammen.

Das meuterische Regiment von Küstendil, welches bei Radomir die Waffen gestreckt, hatte vor seinem Abzug aus Sofia dort 160 000 Frcs. erpreßt, die ihm jetzt wieder abgenommen sind.

Der „Köln. Ztg." wird noch folgendes gemeldet:

Sofia, 5. Septbr. Es wird anscheinend beabsichtigt, Deputierte der Umgegend von Sofia nach Sofia zu berufen, damit der Fürst die Krone in deren Hände niederlegen könne. Was die Armee nach des Fürsten Abreise thun wird, ist schwer vorauszusehen.

Wien, 6. Septbr. Ueber Varna wird der „Polit. Corr." aus Konstantinopel gemeldet: Vor seiner Rückkehr nach Bulgarien richtete Fürst Alexander ein Telegramm an den Sultan mit der Bitte, einen türkischen Abgesandten nach Philippopel zu entsenden. Der Sultan sandte Reschid Bey, mit welchem Fürst Alexander in Philippopel eine längere Unterredung hatte. Der Fürst erklärte, nach Herstellung einer starken Regierung, welche gegen Unordnung Schutz gewähren könne, werde er seine Würde als Fürst und Generalgouverneur niederlegen. Reschid Bey habe ihn in diesem Entschlusse bestärkt oder mindestens nicht wankend gemacht. — Aus Montenegro verlautet von neuen Rüstungen. Pozo Petrovich kaufte in Essen eine erhebliche Menge Waffen und Schießbedarf.

Pest, 6. Septbr. Infolge der neuen Wendung in Bulgarien unterbleibt die geplante Ernennung eines serbischen Vertreters in Sofia und die Reise des Königs Milan.

---

* Der Orientfrage letztes Kapitel

hebt an. Der Sturz Fürst Alexander's von Bulgarien, der nun zu einem endgiltigen geworden, nachdem es kurze Zeit geschienen, als wolle die Sonne des Battenberger's erhöhten Glanz gewinnen, raubt der altersschwachen Türkei auch die letzte Vormauer gegen Rußland; das Schicksal des Halbmondes in Europa ist besiegelt. So lange die Türkei noch in der Donau und dem Balkan zwei feste Positionen gegenüber Rußland hatte, konnte sie sich noch in einige Sicherheit wiegen. Jetzt, nach Alexander's Sturz, kommen Bulgarien und Rumelien wieder dauernd unter den russischen Einfluß, und von Philippopel nach Stambul ist es kein weiter Weg mehr. Eine einzige gewonnene Schlacht kann die Russen vor Konstantinopel bringen. Die Türkei hat ihr Ende nicht zu früh herbeiführen wollen, und deshalb überließ sie dem Fürsten von Bulgarien Rußland. Zeit hat sie gewonnen, aber die einstige Katastrophe zu einer unabwendbaren gemacht. So wenig wie um Alexander Battenberg wird einstmals um den Großtürken jemand den Finger rühren; die Türkei hat ihren Erben gefunden.

Es ist aufgefallen, wie Fürst Alexander den ungemein demütigen Brief an den Zaren schreiben, sich vor seinem bittersten Feinde so sehr erniedrigen konnte. Die Sache liegt aber thatsächlich sehr einfach. Alexander hatte, nachdem er von England und der Türkei aufgegeben war, nur drei Wege vor sich: Aussöhnung mit dem Zaren, Kampf mit Rußland auf Leben und Tot oder Abdankung. Seine jetzigen Minister sind ihm treu ergeben, aber es befinden sich auch darunter verschiedene, welche eine Aussöhnung mit Rußland für nötig erachteten, um so mehr, da Alexander den Gedanken eines äußersten Konfliktes, der Bulgarien vernichtet hätte, ohne ihm irgendwie zu helfen, mit Entschiedenheit von sich wies. Mit Fürst Alexander nahmen auch seine Minister an, der Zar werde den Flehenden erhören und in die Aussöhnung willigen. Daß der Haß des russischen Selbstherrschers so groß war, wie seine Antwort an Alexander Battenberg zeigt, hatte niemand erwartet, besonders wenn man daran dachte, daß die Mutter Zar Alexander's die Schwester des Vaters Fürst Alexander's war. Die Antwort des Zaren mag der unerbittlichen russischen Politik entsprechen, aber kaiserlich und menschlich ist sie nicht. Die Geschichte wird einst über den Kampf der beiden Alexander zu Gericht sitzen, und ihr Urteil wird wenig günstig für den Zaren lauten. Es wäre unrecht, dem Fürsten aus seinem Briefe nach Petersburg einen Vorwurf zu machen, wie englische Blätter es thuen. Der Fürst konnte nicht anders, und, nachdem er sich in der Großmut des Zaren getäuscht, bleibt ihm weiter nichts übrig als das, was er gethan, abzudanken.

Wie eingangs gesagt, ist der russische Einfluß in Bulgarien von jetzt ab wieder vollkommen gesichert, und das wird die russische Politik in Petersburg veranlassen, sich zunächst ruhig zu verhalten. Die Beute ist ja sicher. Das trifft zusammen mit dem Bestreben Deutschland's und Oesterreich's, im Balkangebiete den Frieden gewahrt zu sehen, und so können wir denn hoffen, einige Zeit Ruhe zu haben. Sehr falsch ist es aber, zu glauben, nunmehr wäre jede Kriegsgefahr im Orient für alle Zeiten beseitigt. Wir haben noch zwei dunkle Punkte. Wenn Rußland sich eines Tages vorbereitet, das Erbe der Türkei anzutreten, dann wird auch Oesterreich vortreten und die Ausdehnung seines Besitzes verlangen. Der Meerbusen von Salonichi ist das Ziel der österreichischen Wünsche, auf die in Wien niemals verzichtet werden wird. Indessen hierüber könnten sich bei einigermaßen gutem Willen Rußland und Oesterreich leicht verständigen. Gefährlicher ist der zweite Punkt. Nachdem es den Panslavisten gelungen, den Fürsten Alexander zu beseitigen, Rußland's Einfluß in Bulgarien wiederherzustellen, werden sie ihre Agitation in Serbien, gleichviel ob die Petersburger Regierung zustimmt oder nicht, mit verstärkten Kräften wieder aufnehmen. Oesterreich kann aber niemals dulden, daß in Belgrad eine entschieden panslavistische Regierung eingesetzt und damit sein Einfluß dort zerstört wird. Serbien bildet für Oesterreich ein treffliches Ausfallsthor nach dem Balkan, durch Serbien behält es seine Hand in allen Orientfragen. An dem Tage also, wo es in Belgrad den Panslavisten gelingt, ihre Partei an's Ruder zu bringen, Oesterreich hinauszuschlagen, wird es mit der wahren Freundschaft zwischen Wien und Petersburg zu Ende sein. Hält sich Rußland nicht ganz streng von Serbien fern, versucht es dort früher oder später dasselbe Spiel zu treiben, welches es eben in Bulgarien beendet, dann ist ein Krieg zwischen Rußland und Oesterreich unvermeidlich. Von dem Gange der russischen Politik wird also vollständig die Erhaltung und die Dauer des Friedens abhängen.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 7. September.

Die Reichstagseinberufung, wird in der Tagespresse noch immer lebhaft besprochen. Es heißt, daß der Reichstag lediglich die Verlängerung des am 30. Juni 1887 ablaufenden deutsch-spanischen Handelsvertrages vollziehen soll. Die „Nat.-Lib. Corr." bemerkt hierzu: Wenn es sich wirklich nur um die Ratifikation des spanischen Handelsvertrages handelt, so müßte man annehmen, daß der neue Vertrag nicht blos eine Verlängerung des bestehenden ist, sondern wichtige neue Bestimmungen enthält, die eine schleunige Sicherung wünschenswert machten. Ob die Anwendung des immerhin umfangreichen Apparats einer außerordentlichen Herbstsession durch diesen einzigen Zweck gerechtfertigt und geboten ist, müssen wir einstweilen dahingestellt sein lassen. Auf alle Fälle darf verlangt werden, daß jetzt ungesäumt Näheres über diese rätselhafte Session bekannt gemacht wird, damit die überraschten Abgeordneten ihre Einrichtungen danach treffen können." Dieser Forderung wird nun durch einen Artikel der officiösen „Berl. Pol. Nachr." entsprochen, in welchem ausgeführt wird, daß das Interesse des deutschen Handels die schleunigste Ratifikation des verlängerten Vertrages mit Spanien erheischte und daß einzig und allein zu diesem Zwecke der Reichstag einberufen werden solle.

Man schreibt der „Magd. Ztg." aus Berlin:

Der diesseitige Gesandte in Spanien, welcher sich bekanntlich zur Zeit auf Urlaub befindet, den er auf seinen Besitzungen zu Sonnenwalde zubringt, befand sich bereits in Berlin, als die Verhandlungen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag eingeleitet wurden; in einem Augenblick jedoch, in welchem diesseitige Voraussetzungen durch den Gang dieser Verhandlungen getrübt erschienen, war man nahe daran, den Gesandten zu veranlassen, mit Unterbrechung seines Urlaubes sofort nach Madrid zurückzukehren, die Dinge nahmen dann aber eine günstigere Wendung und Graf Solms konnte hier in Ruhe verbleiben. Möglicherweise befürchtet die Regierung neue Schwankungen bezüglich des Handelsvertrages und wünscht denselben, und zwar auf dem korrektesten Wege, in Sicherheit zu bringen. Aus Regierungskreisen kommt nach wie vor die Versicherung, die Reichstagssession würde sich einzig und allein mit dem Vertrage zu beschäftigen haben.

Das „Berl. Tagebl." brachte kürzlich einen eingehenden Bericht über den Empfang seines Korrespondenten in Franzensbad seitens des russischen Ministers von Giers und triumphierte einige Tage später, daß sowohl Fürst Battenberg wie Herr von Giers darauf gehalten hätten, durch die Spalten des „Berl. Tagebl." zur öffentlichen Meinung Deutschlands zu sprechen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat nun festgestellt, daß Herr v. Giers einen Korrespondenten des „Berl. Tagebl." in Franzensbad nicht empfangen habe, sondern nur einen Korrespondenten der „Petersburger Zeitung", welcher sich ausdrücklich als solcher einführte. Der Korrespondent des „Berl. Tagebl." erklärt nun die Behauptung der „Norddeutschen", daß er sich lediglich als Korrespondent der „Petersburger Zeitung" bei Herrn von Giers eingeführt habe, für erlogen. — Wie dem auch sei, jedenfalls ist es der Gipfel der — Unverfrorenheit —, wenn sich der Mitarbeiter eines Blattes, welches den Krieg gegen Rußland predigt, an den leitenden Minister Rußlands heranschnorrt, um denselben auszuhorchen.

Die „Konservative Korrespondenz" befaßt sich mit den „hervorragenden" Leistungen des „Berliner Tageblatt" auf dem Gebiete der bulgarischen Angelegenheiten und zitiert aus demselben zunächst folgende Kraftstelle: „Möge es die europäische Diplomatie, welche von dem Bulgarenvolke besiegt ward, nicht abermals darauf ankommen lassen, eine Niederlage zu erleiden, welche noch folgenschwerer wäre. Einmal ist die Diplomatie an dem Volke der Bulgaren zu Schanden geworden, zum zweiten male würde die Person des Fürsten einen Strich durch die Rechnung machen. — Fürst Alexander ist nicht der Mann, der ruhmlos vom Schauplatz abtritt; er wird den unerhörten Kampf wagen und mit dem letzten Tausend seiner Getreuen gegen die russische Uebermacht kämpfend untergehen. Bulgariens Gefilde werden das Blut von Zehntausenden trinken. Fürst Alexander wird der Welt ein Schauspiel bereiten, darob die Fürsten weinen und die Völker wehklagen werden." . . . . „Die öffentliche Meinung hat, allen diplomatischen und offiziösen Kunststückchen zum Trotz, das Feld behauptet. . . . Nicht noch einmal fordere man sie heraus! ꝛc."

Dazu bemerkt die „Konservative Korrespondenz": „Trotzdem das „Berl. Tagebl." nun aber auch noch einen antirussischen Balkanbund stiftete und ihn dem Fürsten von Bulgarien als Morgengabe ihres politischen Verhältnisses darbrachte, muß doch angenommen werden, daß derselbe von allem diesem Edel- und Heldenmut keinen Gebrauch machen will und sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hat abzudanken. . . . . Indessen, dergleichen ist für solche findigen Köpfe und unerschrockenen Leute nur eine Kleinigkeit, und so setzt denn das „Berl. Tagebl.", nachdem es sich gestern abend noch einmal über die bedauerliche nachträgliche Ratifizierung, welche das Bubenstück von Sofia durch die Abdankung des Fürsten erfahre, kräftig geräuspert hat, heute ohne eine Spur von Verlegenheit mit dem folgenden frischen Register ein: . . . . . In diesem Punkte hat die freisinnige Opposition gegen die Ungeschicklichkeit der Offiziösen, die ein „Verbrechen" als „befreiende That" zu feiern die Stirn hatten, der Politik des Fürsten Bismarck einen nicht zu unterschätzenden Dienst geleistet. Diese unerschrockene Opposition gegen das offiziöse Gezücht dient dem Kanzler gewissermaßen als Folie, auf der sich seine Loyalität gegen das offizielle Rußland nur um so strahlender und vertrauenerweckender abhebt. . . . . Rußland mußte aus diesen Vorgängen ersehen, daß Fürst Bismarck es ehrlich meine mit dem Lande, dem wir 1863, 1866 und 1870 so nahe gestanden,

---

Nachbarskinder.

Roman von B. B. Zell.

31) [Nachdruck verboten.]

„Ich kam erst heut an mit der Absicht, mich nur wenige Stunden in Monaco aufzuhalten, — habe daher kein festes Logis genommen," murmelte der junge Mann, sich mühsam auf das besinnend, was er sagte, als lägen zwischen jetzt und seiner Ankunft Jahre.

„Um so besser", gab Sieven zurück. „In meinem Schlafzimmer im Hotel stehen zwei Betten, Sie werden bei mir bleiben."

Nach halbstündiger schweigender Promenade führte er denn auch den willenlos folgenden, vom Kampf der Leidenschaften ermatteten jungen Mann in seine Wohnung, nötigte ihn, einige Glas schweren spanischen Weines, der eine einschläfernde Wirkung ausübte, zu trinken, und blieb an seiner Seite, bis er sich aufs Lager geworfen hatte und fest entschlummert war. Dann erst griff er zum Paletot des Fremden und nahm den Revolver heraus.

„Dacht' ich's doch", murmelte er, die blinkende Waffe in den Händen drehend, „nagelneu, frisch gekauft! Es sollte in Monaco eigentlich keine Waffenhandlungen geben, — man muß der Spielverwaltung einen darauf bezüglichen Wink zukommen lassen." Dann suchte er weiter in den Taschen, warf einige Photographieen, die leere Geldtasche und ein Zigarrenetui achtlos bei Seite, bis er endlich gefunden, was er gesucht, — eine Tasche mit Visitenkarten. Er schüttete sie auf den Tisch; ein Teil derselben zeigte auf den verschiedensten Karten je verschiedene Namen, „Reisebekanntschaften" sagte er, sie flüchtig musternd. Der bei weitem größte Teil der Blättchen aber zeigte dieselbe Form und denselben Namen: „Arthur Baron Plessenburg."

„Ah, — sehr angenehm!" sagte Sieven nun mit spöttischem Lächeln. „Ich wußte, daß es irgend ein vornehmer Leichtfuß sei, der da wieder einmal ins Garn gelaufen, und mir scheint, es wird sich da etwas machen lassen. Uebrigens kommt mir der Name Plessenburg außerordentlich bekannt vor, — wo habe ich ihn nur gehört?" Er sann nach. „Plessenburg, Baron Plessenburg, — mich dünkt, man sprach in S. davon. Ja, richtig, jetzt weiß ich's, — es war ja die pikante Geschichte, — eine bildschöne Baronet Plessenburg hatte sich von einem Schauspieler entführen lassen, — sollte dieser spielwütige Jüngling hier ein Verwandter, vielleicht ja der Bruder jener Dame sein? Im Leichtsinn scheinen beide allerdings geschwisterlich verwandt. Nun, ich werde es morgen ja hören. Jetzt ist es Zeit, die Ruhe zu suchen."

Hierauf entleerte er seine Taschen, zählte das gewonnene Geld durch und verschloß es in eine eiserne Kassette. Obenauf legte er den Revolver. Dann suchte er sein Lager auf.

XXII.

Als Kurt von Sieven am nächsten Morgen erwachte, saß sein Gast bereits angekleidet in der Sophaecke. Arthurs Augen blickten starr, sein Gesicht war bleich, der Ausdruck finsterer Entschlossenheit, hoffnungsloser Verzweiflung lag darauf. Sieven setzte sich mit einem Ruck im Bett auf.

„Donner und Doria, — habe ich so lange geschlafen? Sie hätten mich wecken sollen, mein Freund!"

„Ich habe Zeit, zu warten, — hätte ja auch gehen können, ohne Sie gesprochen zu haben, — es wäre alles eins gewesen", gab Arthur dumpf zurück.

„Gehen, — wohin?" rief Sieven, eilig aus dem Bett springend. „Keine Dummheiten, junger Mann, — am hellen Tageslicht sieht manches anders aus, als im Dunkel der Nacht. Außerdem steht Ihnen ein Freund zur Seite, — ich bin bereit, Ihnen zu helfen."

Arthur schaute ihn groß, erstaunt an.

„Sie mir Freund, — ich sah Sie gestern zum ersten Mal im Leben, und Sie kennen nicht einmal meinen Namen."

„Doch! Sie sind Arthur Baron Plessenburg."

Der andere zuckte leicht zusammen.

„Nun gut, Sie wissen es, — wozu trüge man auch Visitenkarten mit sich herum. Darf ich Ihren Namen, — aber das ist ja ganz gleichgiltig."

„Nicht doch, — ich hoffe, Sie werden den Namen noch oft nennen. Ich bin Kurt von Sieven."

„Sieven", murmelte Arthur, die Hand an die Stirn legend, als schmerze ihn jedes Nachsinnen. „Sieven? In S. lebt eine Frau von Sieven, eine junge, schöne Frau, — man sagt, sie habe einen Gatten, der meist auf Reisen sei, — sind Sie das?"

„Ah", dachte Sieven, — „er spricht von S., — er ist demnach wirklich der Bruder der durchgebrannten Baroneß." Laut sagte er gleichgiltig: „Derselbe, lieber Baron. Sie haben in S. Verbindungen, kennen am Ende meine Frau persönlich?"

„Das nicht. Ich hörte nur oft von ihr. Wir haben früher in jener Stadt gelebt, zogen jedoch nach dem Tode meines Vaters fort. Aber mein Herr, ich muß Ihnen wirklich gestehen, — all' das hat in diesem Moment nicht das geringste Interesse für mich. Lassen Sie uns ein offenes Wort mit einander reden. Sie haben sich gestern meiner angenommen, mich — vor einem wohlgezielten Schuß bewahrt, — leider vermag ich Ihnen für Ihre Menschenfreundlichkeit nicht einmal zu danken. Sie haben jenen Schuß nur verzögert, — nicht aufgehalten. Wenn Sie die näheren Umstände meiner Lage kennen, wenn Sie alles wissen würden, dürften Sie selber einsehen, daß mir kein anderer Ausweg bleibt. Allein nicht um Ihnen das zu sagen, warte ich auf Ihr Erwachen. Ich wollte nur meinen Revolver von Ihnen zurückfordern und Ihnen für die mir gestern geliehene Summe einen Schein hinterlassen, den ein Freund von mir, — seinen Namen werden Sie erfahren, — sicher einlösen wird, so bald er hört, daß ich nicht mehr bin und er nie mehr in die Lage kommen wird, für mich Ehrenschulden einlösen zu müssen."

Sieven hatte sich während dieser langen Rede gleichmütig in seinen Schlafrock geworfen und setzte sich nun behaglich in die andere Sophaecke.

„Sagen Sie mir, lieber Baron", scherzte er dann leichtlin mit schalkhaftem Augenblinzeln, „dieser Freund — kam wohl schon oft in die Lage, für Sie einzutreten?"

„Das geht sie nichts an!" fuhr Arthur auf.

„Gemach, gemach, mein junger Freund, — vielleicht geht es mich doch an. Ich für mein Teil werde Ihren edlen alter ego mit keinem Schein belästigen, denn Sie sind mir nichts schuldig. Ich verspielte Ihr Geld und gab Ihnen dafür von dem meinen, wir sind also quitt, das werden Sie einsehen. Was nun Ihren zweiten Wunsch, den Revolver, anbelangt, so werde ich Ihnen denselben nicht geben."

„Aber, mein Herr, — Sie werden mir mein Eigentum nicht vorenthalten wollen!" brauste der andere auf. „Wollen Sie mir nicht einmal den anständigen Tod durch die Kugel gönnen?"

„Ich gönne Ihnen einfach gar keinen Tod", entgegnete Sieven ruhig. „Seien Sie endlich vernünftig. Sie sehen, daß ich Ihnen helfen will, die Dummheit von gestern gut zu machen, und auch in der Lage bin, es zu können. Vorher aber muß ich klar sehen, wie es mit Ihnen steht. Ich besitze Menschenkenntnis und Lebenserfahrung genug, um in diesem Falle zu kombinieren, daß es wahrscheinlich nicht Ihr Geld war, welches Sie gestern verloren haben. Bei Ihrer Jugend und der Stellung, welche Sie in der Gesellschaft einnehmen, würden Sie dann sicher nicht daran denken, sich darum totzuschießen. Wollen Sie mir also Vertrauen schenken oder nicht? Kein Arzt kann eine Wunde heilen, deren Beschaffenheit er nicht kennt."

Arthur war aufgesprungen, zum Fenster getreten und in wilder Erregung an die Scheiben. Als Sieven geendet, schwieg er eine ganze Weile. Dann stieß er dumpf hervor:

„Aber ich gebe mich mit einem offenen Geständnis ganz in ihre Hand."

„In die Hand eines Freundes, dem Schweigen Ehrensache ist", entgegnete Sieven mit scharfer Betonung.

„Nun wohl! Wenn ich spreche, geschieht es nur, um Ihnen zu beweisen, daß mir nicht zu helfen ist. Sie sollen alles wissen, auch das, was vielleicht nicht hierher gehört. Ich bin gänzlich mittellos von Hause, mein Vater lebte von seiner Obristenpension und hatte Mühe und Not, mich davon studieren zu lassen."

„Ah, — Sie haben studiert", schaltete Sieven interessiert ein.

„Ja. Fast möchte ich sagen, leider, denn das Studentenleben hat mich demoralisiert. Die Schuld lag ja an mir, aber —"

Er zuckte die Achseln.

„Es kann eben nicht jeder über sich selbst hinaus", ergänzte Sieven gleichmütig.

Der andere nickte.

„Außerdem war mein ganzes Studium höchst überflüssig," fuhr er dann fort. „Ich habe kein Examen bestanden."

„Das lag weniger am Studium, als gerade am Nichtstudium," scherzte Sieven. „Was haben Sie übrigens gewählt?"

„Jurisprudenz. Die Karriere war also verloren, nachdem ich zwei Mal mit dem Referendariat durchgefallen war —"

„Nicht ganz, mein Lieber. Es giebt da noch allerlei Nebenwege im Jus, falls man die große Heerstraße verloren."

„Ich weiß! Ich hätte mich zum Beispiel um eine Bürgermeisterstelle in einer kleinen Stadt, mit tausend Mark Gehalt und freier Wohnung, bewerben können, — fühlte aber keinerlei Beruf dazu."

„Das begreife ich. Weiter also. Was thun Sie demnach jetzt, oder vielmehr was thaten Sie? Da Sie kein Vermögen besitzen —"

„Ich war vorläufig als Privatsekretär des Fürsten Werdau installiert."

Sieven lachte auf.

Ein Blitz des Verständnisses zuckte über sein Gesicht, er war jetzt völlig informiert. Dennoch lag völlige Harmlosigkeit in seiner Stimme, als er fragte:

„Nur vorläufig? Hatten Sie andere, bessere Aussichten auf Versorgung? Vielleicht eine glänzende Partie, — freilich mit so klangvollem Namen und einer Persönlichkeit wie die Ihre —"

„Das ist's nicht," sagte Arthur finster. „Ich möchte niemals der Mann meiner Frau werden. Meine Mutter wünschte und hoffte vermöge ihrer verwandtschaftlichen Verbindungen mir über kurz oder lang irgend eine Stellung bei Hofe zu verschaffen und Fürst Werdau wollte sie dabei unterstützen."

„Hm, — das sind ja glänzende Aussichten." Wo weilt der Fürst jetzt? Gab er Ihnen Urlaub, damit Sie auf Reisen gehen?"

„Nein. Ich begleite ihn auf der Reise. Er weilt in Paris, und da er drei Tage in der Klinik eines berühmten

und daß das Liebäugeln gewisser Moskauer Kreise mit den französischen Revanchemännern à la Deroulède allen anderen Interessen eher diene, als den wohlverstandenen eigensten Interessen der Dynastie Romanow. . . . . Alle Spiegelfechtereien der Offiziösen werden an dieser Thatsache nichts zu ändern vermögen. Herr v. Giers hat es selbst gesprächsweise eingestanden, daß die Loyalität, welche Fürst Bismarck ihm gegenüber bekundete, für den Zaren um so wertvoller werden mußte, je mehr er erkannte, daß sich der Kanzler seinetwegen sogar in der Gefahr gesehen, im eigenen Lande verkannt zu werden und sich für seine sonst so allseitig gepriesene auswärtige Politik einer momentanen Unpopularität auszusetzen.“ “ Das Beste bei dieser — Harmlosigkeit, so meint die „Konservative Korresp.“, sei der Satz, „„alle Spiegelfechtereien der Offiziösen werden an dieser Thatsache nichts zu ändern vermögen.““ Wir wollen das ehrenwerte Organ denn auch heute nicht weiter an Sätze wie den folgenden erinnern: „„Von der ersten Betäubung sich rasch erholend, stand das Volk der Bulgaren auf, um mit einem schnellen Ruck die ekelhafte Komödie zu beenden, die von unseren offiziösen Wahrsagern und Zeichendeutern mit so respektvollem Ernst aufgenommen worden war““, vielmehr die von dem „Berl. Tagebl.“ in diesem Falle repräsentierte eiserne Stirn dem Urteil der gesamten Presse aller Parteien überlassen — das muß man aber doch sagen, daß gegen eine solche Elastizität Guttapercha noch der reine Gußstahl ist.“

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 6. Sept. [S. M. der Kaiser] erteilte am Sonntag dem zum wirklichen geheimen Rat mit dem Prädikat „Exzellenz“ ernannten Präsidenten des Abgeordnetenhauses, von Köller, Audienz. Gestern und heute hatte Se. Majestät längere Konferenzen mit dem Staatsminister von Bötticher, welche der Einberufung des Reichstages gegolten haben dürften. Heute konferierte der Kaiser ferner mit dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Grafen Bismarck. Die Abreise S. Maj. des Kaisers nach Baden-Baden, woselbst die Kaiserin bereits in der Nacht zum Sonntag eingetroffen ist, erfolgt am Mittwoch abend.

[Ueber die Reise des Kronprinzen in Bayern] wird noch gemeldet: Am Sonntag besuchte der Kronprinz mit der Königin-Mutter von Hohenschwangau aus Schloß Neuschwanstein, von dem aus König Ludwig bekanntlich nach Berg fortgeführt wurde. Abends nach 7 Uhr traf der Kronprinz wieder in Augsburg ein, wo er von den Behörden empfangen und von der Bevölkerung festlich begrüßt wurde. Im Hotel zu den „Drei Mohren“ nahm der Kronprinz Absteigequartier. Den Abend verweilte er im Ausstellungspark, wo ein größeres Souper stattfand und die Gesangvereine dem Kronprinzen eine Serenade darbrachten. Montag früh begab sich derselbe in Begleitung der kommandierenden Generäle wieder nach dem Manöverfelde. Dienstag werden die Besichtigungen bei anderen Truppengattungen fortgesetzt. Der Empfang des Kronprinzen ist der herzlichste.

[Die deutsche Kronprinzessin] hat sich durch das schöne Wetter bestimmen lassen, ihren Aufenthalt in Canpiglio zu verlängern. Die hohe Frau hat fast täglich stundenlange Ausflüge unternommen, außerdem beschäftigt sie sich viel mit der Aufnahme von Skizzen. Professor Herkel aus Berlin ist ebenfalls dort.

[Prinz Wilhelm] stattete am Sonnabend nachmittag dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab. Prinz Wilhelm begiebt sich am 9. d. M. nach Brest-Litewsk in Russisch-Polen, um dort im Namen Sr. Majestät des Kaisers den Kaiser von Rußland zu begrüßen. Den russischen Manövern wird Prinz Wilhelm nicht beiwohnen. Der Aufenthalt des Prinzen im russischen Hauptquartier wird sich nur auf einige Tage erstrecken. Dann begiebt sich der Prinz zu S. M. dem Kaiser nach den Reichslanden, um den Manövern beizuwohnen. Die „Kreuzzeitung“ erblickt in dem Besuche des Prinzen Wilhelm im russischen Hauptquartier das Correlat zu dem vorhergegangenen Besuche des Erzherzogs Karl Ludwig am russischen Hofe.

[Fürst Bismarck] wollte am Sonntag bereits Berlin verlassen, es ist jedoch ein Aufschub erfolgt, der auf das nicht günstige Befinden des Kanzlers zurückzuführen ist. Derselbe leidet an seinen alten nervösen Schmerzen in den Oberschenkeln und Hüften. Sonnabend stattete Prinz Wilhelm dem Fürsten einen Besuch ab.

[Die päpstliche Bestätigung] der Wahl des Bischofs Roos von Limburg zum Erzbischof von Freiburg ist jetzt eingegangen. Die Inthronisation erfolgt am 21. d. Mts.

[Der deutsche Reichskommissar Dr. Göring] ist über London und Lissabon nach Angra-Pequena zurückgereist.

[Das deutsche Manövergeschwader] wird am 22. September in der Nähe von Danzig aufgelöst, das Schulgeschwader geht am 11. Oktober von Wilhelmshaven nach Westindien. — In den interessierten Kreisen widmet man den Flotten-Manövern, welche jetzt in der Ostsee unter dem Kommando des Vize-Admirals von Wickede stattfinden, eine ganz besondere Teilnahme. Es soll sich dabei um eine neue, von dem genannten Admiral ausgearbeitete Taktik handeln, von der man sich ganz besondere Erfolge verspricht. Die Manöver werden unter Anwendung des elektrischen Lichtes auch nachts ausgeführt und sollen bezüglich des Torpedokrieges zu überraschenden Wahrnehmungen geführt haben.

* Parlamentarisches.

* Berlin, 6. Sept.

— Dem Bundesrat ist der am 28. v. Mts. unterzeichnete Vertrag, betreffend die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags vom 12. Juli 1883 mit dem durch den Nachtragsvertrag vom 10. Mai 1885, zugegangen. Der bestehende Vertrag erhält durch die Vorlage keinerlei Abänderung. Die Verlängerung soll sich bis zum 1. Febr. 1892 erstrecken. In der Begründung wird hervorgehoben, daß sich die bestehenden Stipulationen für die Entwickelung und Förderung unserer Handelsbeziehungen zu Spanien bewährt haben. Insbesondere weise der deutsche Ausfuhrhandel nach Spanien ungeachtet der Störungen, welche der Verkehr durch Cholera und Ueberschwemmungen in Spanien zeitweise erlitten, fortdauernd erfreuliche Ergebnisse auf. Für die Verlängerung habe umsomehr Veranlassung vorgelegen, als Frankreich durch einen bis zum 1. Februar 1892 giltigen Vertrag mit Spanien eine feste Grundlage für seine Handelsbeziehungen zu diesem Lande geschaffen habe und neuerdings auch den britischen Provenienzen das Recht der Meistbegünstigung in Spanien auf eine Reihe von Jahren vertragsmäßig eingeräumt worden sei. Die „Norddeutsche“ begründet die Berufung des Reichstags wegen des Handelsvertrages mit den Angriffen, welche die Regierung 1883 erfahren hätte, weil sie den damals abgeschlossenen spanischen Vertrag alsbald in Kraft gesetzt und sich vorbehalten hatte, erst nachträglich die Indemnität nachzusuchen.

— Das Ergebnis der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Lauenburg liegt nunmehr vor. Für Berling (deutsch freisinnig) wurden 4495, für Graf Bernstorff (konserv.) 3291 Stimmen abgegeben und sonach ist der freisinnige Kandidat mit einer Mehrheit von 1260 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden, die er zum Teil mit dem Eintreten der sozialistischen Wähler für ihn verdankt.

* England.

[Englische Preßstimmen.] Der „Standard“ sagt, es liege nicht England ob, ein Arrangement aufrecht zu erhalten, welches die drei Militärreiche beanstandeten. Auf die Länge werde Fürst Bismarck den Kampf zwischen Rußland und Oesterreich dauernd nicht abwenden können. Deutschland und Oesterreich hätten eine große Gelegenheit verpaßt. England werde nicht unwahrscheinlich den Hauptvorteil aus ihren Schnitzern ziehen. Wie anders würde die Stellung des Fürsten Alexander sein, wenn er, anstatt sich an den Kaiser von Rußland zu wenden, die Großmächte aufgefordert hätte, zu sagen, welches Verfahren er einschlagen solle, und wenn er bei denselben angefragt hätte, ob er auf ihre Unterstützung bei Lösung der schwierigen Aufgabe, welcher er sich auf ihre Einladung gewidmet, rechnen könne oder nicht. — Die „Times“ bemerkt, indem der Fürst Alexander zugebe, daß Rußland das Recht und die Macht habe, Bulgarien zu beherrschen, zwinge er die Welt, zu fragen, warum er überhaupt dem Kaiser von Rußland jemals Opposition gemacht habe. Das Blatt meint, die Abdankung des Fürsten werde die russische Okkupation Bulgariens nur in dem Falle abwenden, daß Rußland glaube, die Russifizierung der Provinz könne ohne dieselbe besser ausgeführt werden. Der Termin des Einmarsches russischer Truppen in Sofia sei ebenfalls Detailfrage, wie der Termin der förmlichen Abdankung des Fürsten. Der Triumph des Zaren sei bereits vollkommen. — Die „Pall Mall Gazette“ bespricht die Abdankung des Fürsten von Bulgarien in einem im allgemeinen Rußland günstigen Sinne; sie meint, die Abdankung habe eher den Zweck die Okkupation Bulgariens durch Rußland herbeizuführen, als solche zu vermeiden, und vergleicht dann die Stellung Rußlands zu Bulgarien mit derjenigen Englands am Nil, wobei sie bemerkt, Rußland könne ebensowenig einen feindlich gesinnten Fürsten in Bulgarien zulassen, wie England einen feindlich gesinnten Khedive dulden könne. Auf die Haltung des Fürsten Bismarck übergehend, sagt das Blatt, Bismarck wisse sehr wohl, was er zu thun habe, und sehe klar, daß die wahre Politik für Deutschland darin bestehe, gute Beziehungen zu seinen Nachbaren zu unterhalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die englischen Staatsmänner eine ebenso gesunde Politik hinsichtlich ihres Landes befolgen.

* Frankreich.

[Militärisches.] Die Pariser Zeitungen fahren fort, auf Verstärkung des militärischen Apparats der Republik zu drängen. In einer Auseinandersetzung mit dem Fachblatt „La France militaire“ konstatiert „La Rep. franç.“, daß das französische Offizierkorps um 5000 Köpfe stärker sei als das deutsche, tadelt aber, daß man aus dieser Ueberlegenheit der eigenen Kriegsrüstung nicht allen den Nutzen ziehe, der daraus gezogen werden könne und solle. Welchen Weg das Blatte eingeschlagen zu sehen wünscht, deutet sein Hinweis auf die deutsche Neuschöpfung ständiger Landwehrinspektionen hin. Es urteilt, Deutschland koncentriere seit den letzten drei Jahren seine Anstrengung namentlich auf Erhöhung der Feldtüchtigkeit seiner Reserveformationen, deren schnellstmögliche Zusammenziehung schon jetzt als gesichert betrachtet werden dürfe. Nach einem kurzen Resumé der bezüglichen deutschen Einrichtungen gelangt „La Rep. franç.“ zu dem Ergebnis, daß wir erheblich früher als in 17 oder 18 Tagen jetzt 850 000 Mann von Truppen erster und zweiter Linie aufzustellen im Stande seien, und erklärt weiter, die Deutschen würden sich glücklich schätzen, den Ueberschuß von 5000 Offizieren, den Frankreich voraushabe, zu besitzen, um ihre neuen Korps von Reservetruppen damit zu formieren. Demnächst fordert das mehrgenannte Blatt die Verwendung dieses Mehrs an 5000 Offizieren zur Herstellung einer der deutschen entsprechend überlegenen Cadresformation, welche den Vorsprung des deutschen Mobilmachungsplanes ausgleichen würde. Ersparnisse wären mittelst dieses Vorschlages zwar nicht zu erzielen, aber darum kann sich's nach dem Dafürhalten der „Rep.“ auch gar nicht handeln, sondern nur um die bestmögliche Anlegung der verfügbaren Etatsmittel.

* Oesterreich Ungarn.

[Das civilisatorische Werk Oesterreich's in Bosnien und der Herzegowina] geht geräuschlos, aber sicher weiter. Bereits seit vorigem Herbst ist die Katastralvermessung beendigt, das große Werk der Grundbuchsanlegung hat in mehreren Bezirken seinen Anfang genommen, an dem Ausbau des bosnisch-herzegowinischen Eisenbahnnetzes wird rüstig weiter gearbeitet und immer neue Straßen werden angelegt. Die Zahl der Schulen nimmt fortgesetzt zu, die Gesetzgebung und die Ordnung des öffentlichen wie privaten Rechts werden den eigentümlichen Landesverhältnissen entsprechend systematisch weiter entwickelt, kurz, Oesterreich erfüllt mit einer Ausdauer und einem Geschick die ihm in „Neu-Oesterreich“ gewordene hohe kulturelle Aufgabe, daß man nur das Beste von der Zukunft der okkupierten Provinzen erwarten darf. Die bosnisch-herzegowinische Bevölkerung erkennt auch dankbar die Segnungen an, die sie unter den Fittichen des Doppelaars genießt und die freilich die verlodderte frühere Wirtschaft der türkischen Paschas tief in Schatten stellen. Der beste Beweis, wie sehr sich die Bosniaken und Herzegowzen an die österreichische Herrschaft gewöhnt haben, liegt wohl mit darin, daß die Aushebungen zum Heere in den okkupierten Provinzen sich gegenwärtig in vollkommenster Ordnung und Regelmäßigkeit vollziehen, und daß fast überall die Stellungspflichtigen vollzählig erscheinen. Von irgendwelchen aufständischen Neigungen ist schon seit geraumer Zeit nicht das Geringste mehr zu spüren und was das Räuberunwesen anbelangt, das sich vielleicht hie und da noch bemerklich machte, so ist dasselbe durch die energischen Bemühungen der k. k. Gendarmerie fast vollständig unterdrückt worden, so daß man in Bosnien und der Herzegowina heutzutage im allgemeinen ganz sicher reisen kann.

* Rußland.

[Minister von Giers] ist wohlbehalten wieder in Petersburg angekommen

* Türkei.

[Auf Kreta] betreibt die Pforte Rüstungen in großartigem Maßstabe. So wird der „Pol. Korresp.“ von dort unterm 20. August geschrieben: Seit der letzten diplomatischen Verwickelung zwischen der Pforte und Griechenland entfalten die hiesigen Militärbehörden eine ganz auffällige Thätigkeit, welche insbesondere der fortifikatorischen Befestigung der einzelnen türkischen Stellungen gilt, deren Besichtigung zu diesem Behufe von einem eigens zu diesem Zwecke abgesandten türkischen Militärausschuß schon vor einiger Zeit vorgenommen wurde. In Heraklion haben die Arbeiten zur Verstärkung der dortigen Festungsanlagen schon seit einiger Zeit begonnen und sind es insbesondere die nördlich gelegenen, an denen zur Ausbesserung geschritten wird. Dort werden auch Vorkehrungen zur Aufstellung einer Batterie weittragender Krupp'scher Kanonen getroffen, welche vor etwa einem halben Jahre hierher gesendet worden sind. Vor etwa 6 bis 7 Monaten hatte der französische Konsul in Heraklion an jener nördlichen Seite der Festung ein Wohngebäude erbauen lassen, dessen Fenster zum Teil nach den Festungsanlagen gehen. Nun ist dem Konsul von Seite des dortigen Befehlshabers bedeutet worden, daß alle nach der Festung zu gehenden Oeffnungen seines Wohnhauses sofort geschlossen, d. i. zugemauert werden müssen. Ueberdies soll der Militärbefehlshaber auf höhere Weisung hier beabsichtigen, den Zugang zur nördlichen Befestigung durch die Aufführung einer Mauer abzusperren. Auch ist in Heraklion ein Pulvermagazin errichtet worden. Wie man sieht, trifft die Pforte energische Maßnahmen, um sich den Besitz von Kreta für den Fall künftiger Verwickelungen nicht so leicht entreißen zu lassen.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

, **Bielefeld**, 7. Septbr. [Gottfried Delius †.] Am Abend des 5. September verschied an den Folgen eines Schlaganfalls in Kissingen, wo er fast alljährlich zur Kur verweilte, 84½ Jahre alt, einer unser geachtetsten Mitbürger, Herr Gottfried Delius. Er war ein freundlicher, liebenswürdiger Herr, der auch in seinem hohen Alter in den gewinnendsten Formen mit allen verkehrte, anspruchslos und bescheiden, trotz der großen Verdienste, die er, der Vielgereiste, sich um die Hebung und Entwicklung der heimischen Industrien und um seine Vaterstadt erworben. Als Haupt einer großen Familie, als einer der ältesten Bürger unserer Stadt, stehen viele trauernd an seinem Sarge, und auch wir legen zum Gedächtnis einen Kranz auf denselben, den braven Bürger, den treuen Anhänger seines Königs und des Vaterlandes zu feiern.

* **Bielefeld**, 7. Sept. [Schulchronik.] Nachfolgenden Lehrern sind die dabei bezeichneten Schulstellen a) definitiv verliehen: Dem Lehrer Herrmann August Wellmann, gen. Huffmann, in Gestringen, Kreis Lübbecke, die durch Pensionierung des Lehrers Dralle zur Erledigung gekommene 1. Lehrerstelle zu Holzhausen II., im Kreise Minden, zum 1. Oktober cr., b) provisorisch übertragen worden: Dem Lehrer Friedrich Feit zu Gohfeld, Kreis Herford, die Verwaltung einer erledigten Schulstelle an der evangelischen Schule zu Bünde, im Kreise Herford, zum 1. Oktober cr., dem Schulamtsbewerber Heinrich David zu Bierde bei Lahde, Kreis Minden, die Verwaltung der erledigten 2. Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Westerenger, im Kreise Herford, zum 1. September cr., dem Lehrer Friedrich Karl zu Halle i. W. die Verwaltung der Erledigung kommenden 7. evangelischen Schulstelle zu Halle i. W. zum 1. Oktober cr., dem Schulamtsbewerber Florenz Schroeder zu Ummeln, Kreis Bielefeld, die Verwaltung der erledigten 3. Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Sieker, im Kreise Bielefeld, zum 1. September cr.

§§ **Bielefeld**, 7. Sept. [Ertrunken.] Gestern nachmittag gegen ½3 Uhr ist der Former Heinrich Kralemann in der Bleichstraße Nr. 96 wohnhaft, in einer in der Nähe der Bleichstraße belegenen eingefriedigten Cementsteingrube beim Baden ertrunken. — Da der Verunglückte des Schwimmens kundig war, so ist wohl anzunehmen, daß ihn ein Herzschlag getroffen hat. Erst nach mehreren Stunden gelang es, die Leiche aufzufinden. Der Genannte war verheiratet und hinterläßt Frau und ein kleines Kind. — Mögen diese Fälle, die sich gerade in letzter Zeit erschrecklich gehäuft haben, eine ernstliche Warnung sein, in diesen Steingruben zu baden.

§§ **Bielefeld**, 7. Sept. [Feuer.] In vergangener Nacht entstand im Kesselhause der chemischen Waschanstalt von Juckenack hierselbst Feuer, welches glücklicherweise vom Revier-Nachtwächter rechtzeitig bemerkt noch im Entstehen von herbeigerufenen Personen gelöscht worden ist. Bretter und Kohlen, welche nahe am Kessel lagen, hatten sich entzündet.

§§ **Bielefeld**, 7. Sept. [Unfall.] In der Nacht zum Sonntag fiel der Anstreicher Wilhelm Menke von hier in einer hiesigen Wirtschaft vom Stuhl und brach sich den rechten Unterschenkel. Der Verunglückte befindet sich im hiesigen städtischen Krankenhause.

§§ **Bielefeld**, 7. Sept. [Verhaftungen.] Gestern mittag sind die Dachdeckergehülfen Gustav Pieper in Brock 177, sowie Hermann Ricke in der Marktstraße wohnhaft, auf dem Neumarkte von den Dachdeckern Gebrüder Heinrich und Friedrich Borcherding in der Siechenmarschstraße Nr. 23 wohnhaft, durch Schläge mit Schieferhämmern auf den Kopf schwer verletzt worden. Die Verletzten befinden sich im hiesigen städtischen Krankenhause und die Thäter in Haft. — Gestern nachmittag wurde der dem Müssiggange ergebene Schlosser Friedrich Hub in der Kesselstraße Nr. 6 wohnhaft, wegen Diebstahls durch eine Militärpatrouille eingeliefert. Derselbe wurde dabei ertappt, als er aus einer verschlossenen Scheibenbude eine große Anzahl Patronenhülsen und andere Sachen entwendete. — Wegen Trunkenheit, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs mußte der Fabrikarbeiter Herm. Schumann in der Spinnereistraße wohnhaft, am Sonntag abend in Haft genommen werden.

Ÿ **Spenge**, 4. Sept. [Mord.] Zu der kurzen Notiz über den Mord auf der Chaussee zwischen Herford und Riemsloh schreibt uns unser Spenger Korrespondent: Heute beim Morgenanbruch fand man im benachbarten — Hückerkreuz die völlig zerfetzte und zerschnittene Leiche des Kolon Meyernandorf von hier. Dabei lag ein blutiger spitzer Stein, mit dem der Hinterkopf des Erschlagenen an verschiedenen Stellen, desgleichen Gesicht und Augen eingeschlagen waren. Der Unterkörper wies verschiedene klaffende Schnittwunden auf und ein Bein zeigte sich der Länge nach aufgeschlitzt. Kurz, es war ein Akt denkbar größter Rohheit und Gemeinheit verübt. Der Verdacht, die That verübt zu haben, richtete sich gegen den in der Nähe wohnenden Handelsmann Tiemeyer, einen wiederholt bestraften, übelberüchtigten Menschen, der abends zuvor mit dem Ermordeten Wortwechsel gehabt und Drohungen ausgestoßen hatte. Die Nachbarn schritten unverzüglich zur Festnahme Tiemeyer's und fanden in den mit Blut befleckten Kleidungsstücken noch triftige Gründe für ihren Verdacht. Der Thäter behauptete, ein Huhn geschlachtet zu haben und trug Kaltblütigkeit und Frechheit zur Schau, so daß ihn nur der herbeigeeilte Gensdarm der Lynchjustiz entreißen konnte. Hatte der Mensch vorher geleugnet, so war er im amtlichen Verhör weit weniger selbstbewußt und gab schließlich die That zu mit der Behauptung, daß noch mehrere Personen beteiligt gewesen seien. Dies ist indes nicht wahrscheinlich. Die Nachricht von dem Mord verbreitete sich wie ein Lauffeuer und rief natürlich allenthalben größte Erbitterung hervor. Heute nachmittag war ein Staatsanwalt aus Bielefeld zur Stelle und man erwartet morgen gerichtliche Untersuchung der Leiche. Hierbei muß der Mörder zugegen sein, warauf dann die Ueberführung desselben ins Gefängnis erfolgt.

Arztes verbringen muß, benutzte ich die Zeit, um nach Monaco zu gehen.“

„Und — die Reisekasse des Fürsten zu verspielen,“ ergänzte Sieven, der aufgestanden und zu Arthr getreten war. Dieser zuckte zusammen und wendete sich ab.

„Ihr Schweigen bestätigt meine Vermutung,“ fuhr der andere fort. „Was nun, junger Mann?“

„Ich sagte Ihnen ja, daß es nur noch die Kugel für mich giebt,“ murmelte Arthur dumpf.

„Wieviel enthielt des Fürsten Kasse,“ fragte Sieven kurz dagegen.“

„Zwölftausend Mark.“

„Alle Wetter, das ist ein bischen viel! Dennoch, — Sie sind mir so viel wert, Arthur Plessenburg. Ich werde Ihnen das Geld geben!“

Arthur prallte förmlich zurück.

„Sie, Herr von Sieven? Wie kämen Sie dazu? Sind Sie Millionär, daß Sie so ohne weiteres zwölftausend Mark wegwerfen können? Denn daß ich's nur gleich sage, — auf Wiedergabe ist nicht zu rechnen. Ich werde nie über große Summen verfügen, nie eine reiche Frau nehmen, die meine Schulden bezahlen könnte.“

„Sind die Schulden immer nur mit Geld zu tilgen? Giebt es keinen andern Modus der Bezahlung?“

„Ich verstehe Sie nicht. Oder soll das ganze nur ein Scherz sein? Dann haben Sie mich nur allzulange aufgehalten. Geben Sie mir meine Waffe!“

Statt dessen ergriff Sieven seine Brieftasche und zählte ruhig zwölftausend Mark auf den Tisch.

„Hier ist das Geld. Es ist nicht einmal das gestern erspielte, wie Sie sehen. Brauchen Sie nun noch den Revolver?“

Arthur starrte erst das Geld, dann den Geber wie ein Träumender an.

„Und was verlangen Sie dagegen?“ stammelte er, ohne die Hand danach auszustrecken. „Es heißt doch Auge um Auge und — Sie sprachen vorhin so seltsam von einem anderen Modus der Bezahlung. Bedarf's vielleicht eines Scheins, zu dessen Unterschrift nur — ein Tröpfchen Blut, — der ganz besondere Saft, nötig ist?“

„Sie faseln,“ sagte Sieven kalt. „Setzen Sie sich nieder und hören Sie mich an. Ich gedenke allerdings nicht, Ihnen um nichts und wieder nichts eine so große Summe zu schenken, Sie sollen dieselbe verdienen.“

„Wie könnte das geschehen?“

„Auf die einfachste Weise. Sie treten jetzt ruhig Ihre Stellung beim Fürsten Werdau wieder an. Der Fürst ist viel auf Reisen, kommt mit den verschiedensten Elementen der hohen und höchsten Aristokratie zusammen, weilt auch oft längere Zeit bei Hofe und ist dort ein sehr gern gesehener Gast. Man hört und sieht als Privatsekretär eines Fürsten mancherlei und — plaudert darüber gelegentlich mit seinen Freunden, — Sie verstehen?“

Arthur fuhr wild empor.

„Ich verstehe,“ rief er empört. „Sie wollen mich zum Spion machen, — pfui! Lieber die Kugel! Nehmen Sie Ihr Geld, oder ich werfe es zum Fenster hinaus.“

Sieven blieb ganz ruhig.

„Spion, — warum den häßlichen Namen? Es kommt ganz darauf an, wie man die Sachen eben sieht. Wenn Sie mir ab und zu freundschaftlich etwas mitteilen, von dessen Bekanntwerden niemand, aber auch niemand den geringsten Schaden hat, — wenn die Thorheit einiger auswärtiger Regierungen diese nichtssagenden Mitteilungen, die weder hier schaden noch dort nützen können, mit Gold aufwiegt, — was geht das Sie, was geht es mich an.

„O, ich durchschaue vollständig Ihren Plan, den teuflischen Sinn Ihrer harmlosen Worte, — ich soll mein Vaterland verkaufen helfen, — nochmals pfui über Sie!“

„Papperlapapp! Phantasieren Sie nicht ohne allen Grund in eine hochtragische Stimmung hinein. Das Vaterland wird festhalten, wenn Sie und ich und wir alle längst nicht mehr sind. Wenn man weltklug ist und den fremden Regierungen das Vergnügen macht, ihnen für ein Nichts ihr Geld abzunehmen, — was hat das Vaterland damit zu thun. Ueberlegen Sie die Sache. Ich werde nichts Unmögliches von Ihnen verlangen und Sie werden es mir noch einmal danken, daß ich Ihnen eine fortlaufende Geldquelle erschlossen habe. Glauben Sie, ich finde nicht hundert andere dafür? Aber ich habe nun einmal ein Faible für Sie gefaßt.“

„Sehr schmeichelhaft!“ ironisierte Arthur. „Wissen Sie auch, Herr Kurt von Sieven, daß Sie jetzt ganz und gar in meiner Hand sind? Es bedarf nur eines Wortes von mir an geeigneter Stelle und — Sie nehmen keine „freundschaftlichen Mitteilungen“ über „harmlose Dinge“ mehr von Leuten in „bevorzugten Stellungen“ um sich diese nichtssagenden Mitteilungen mit Gold aufwiegen zu lassen.“

Verächtlich warf Sieven das Haupt auf.

„Ich in Ihrer Hand!“ höhnte er. „Was habe ich Ihnen denn gesagt und wie wollen Sie das, was ich andeutete, beweisen? Sie sind ein Kind. Männer, die sich so leicht fangen ließen, betraut man nicht mit Angelegenheiten, wie ich sie vertrete. Da sind Sie mehr in der Schlinge als ich. Wenn ich Ihnen dies Geld nicht gebe, stehen Sie morgen vor dem Fürsten als Betrüger da und —“

„Ich würde dann eben nicht vor ihm stehen. Sie kennen ja mein Vorhaben.“

„Ach, das ist Unsinn. Wer so viel von der Kugel und vom Totschießen spricht, läßt es hübsch bleiben. Noch einmal, — ich gebe Ihnen eine Stunde Bedenkzeit. Denken Sie an Ihr junges Leben und an alle Genüsse, die es noch bieten kann, die Sie durch die reichlichen Geldmittel, welche Ihnen von jetzt ab zur Verfügung stehen werden, bis zur höchsten Potenz steigern können. Sie werden bis jetzt kaum viel davon kennen gelernt haben. Wenn Ihr Vater Sie von seiner knappen Pension studieren ließ, so dürften Ihre Mittel kaum für des Lebens Notdurft, nicht aber für des Lebens Annehmlichkeiten ausgereicht haben. Fürsten pflegen auch ihre Sekretäre, wenn auch auskömmlich, so doch nicht gerade glänzend in pekuniärer Beziehung zu stellen, und ich sehe es Ihnen an, Plessenburg, — Sie besitzen Geschmack für die raffinierten Genüsse des Daseins.

Arthur hatte das alles still mit angehört, nur ein paar Mal blitzte sein Auge auf, — o ja, Sieven hatte Recht! Verständnis für die raffinierten Genüsse des Lebens besaß der junge Baron, hatte es leider immer besessen. Und wenn das Geldverdienen so leicht und die ganze Sache so harmlos war, wie der andere es darstellte, — warum sollte man es nicht versuchen? Zurück konnte man noch immer, für die Kugel war stets noch Zeit genug.

Sieven hatte ihn scharf beobachtet.

„Ich sehe, Sie ziehen die Sache in Erwägung, das ist vernünftig. Bis heut abend gebe ich Ihnen Zeit. Wir wollen uns bis dahin in Monaco amüsieren, — Langeweile giebt's hier nicht für den, der Geld in der Tasche hat Beenden Sie Ihre Toilette und kommen Sie.“

Arthur zögerte noch.

„Noch eins“, sagte er, als Sieven bereits die Handschuhe anzog.

„Sprechen Sie, Baron!“

„Ich möchte mich lieber gleich ganz genau informieren, damit wir später nichts mehr über die Angelegenheit zu sprechen haben und ich nur ein kurzes Ja oder Nein zu sagen brauche. Was würde man von mir verlangen, falls ich —“

„Ach, das teile ich Ihnen mit, sobald Sie einer der unseren sind. Jedenfalls werden Sie wenig genug zu leisten haben. Sie fahren heut mit dem Nachtzuge nach Paris zum Fürsten und verraten dort am besten gar nichts von dem kostspieligen Abstecher nach Monaco. In einigen Tagen folge ich nach, wir treffen uns dort zufällig als ein paar alte Bekannte und Sie führen die Gelegenheit herbei, mich dem Fürsten vorzustellen. Sobald ich dort das Terrain rekognosziert habe, werden Sie erfahren, was Sie zu thun haben. Viel günstiger für uns wird sich ja die Sache stellen, wenn Sie erst eine Stellung bei Hofe haben. und wir müssen alles aufbieten, Ihnen sobald als irgend möglich eine solche zu verschaffen.“

„Sie, — was konnten Sie dazu thun?“ fragte Arthur ungläubig.

„O, wir haben Verbindungen, mein Lieber, — Sie würden staunen, wenn ich Ihnen Namen nennen wollte, deren Träger ganz und gar die unseren sind, — aber lassen wir das vorläufig noch. Mir scheint, wir haben jetzt nichts mehr über die Angelegenheit zu verhandeln. Sind Sie fertig?“

Arthur griff nach seinem Hut.

„Aber das Geld, Herr von Sieven, es liegt noch auf dem Tische, — Sie vergessen es einzuschließen.“

„Wirklich, — da sehen Sie, wie gedankenlos man zuweilen ist. Legen wir es also an seinen alten Platz, — oder wollen Sie es gleich nehmen, Baron?“

Eine glühende Röte schoß in Arthurs Gesicht.

„Ich weiß nicht, — noch habe ich mich ja nicht entschieden.“ —

„Was thut das? Sie geben es mir zurück, falls Sie sich nicht entschließen können. Es ist bei Ihnen genau so sicher, wie bei mir, — nehmen Sie es nur.“ Und er raffte die Scheine zusammen, schloß sie in Arthurs Brieftasche und reichte sie ihm gleichmütig dar, wie man etwa ein Zigarren-Etui darbietet. Arthur nahm sie. Dann gingen beide.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

[Ein amerikanisches Lynchgericht!] In der „Voss. Ztg.“ erzählt Curt Abel: „In einer kleinen amerikanischen Stadt, in der ich mich gerade aufhielt, wurde ein reicher Engländer mit seinem Diener ermordet und beraubt. Die Polizei suchte vergeblich nach dem Verbrecher, bald jedoch lenkte sich der Verdacht auf den Sohn des Bürgermeisters. Ein Bürgerkomitee untersuchte die Sache im Geheimen und verlangte, nachdem erdrückendes Beweismaterial gesammelt worden, die Verhaftung des Verbrechers. Die Polizei kam erst nach langem Zügern der Aufforderung nach, da sie von dem Mörder bestochen war. Am Abend des Tages sagte mir der Wirt meines Gasthauses: „Die Polizei will heute Nacht Jemand entspringen lassen, aber sie irrt sich. Wenn Sie etwas Interessantes sehen wollen, finden Sie sich um zehn Uhr am Gefängnis ein.“ Ich war pünktlich zur Stelle und hatte nicht lange zu warten. Von allen Seiten huschten schwarze Gestalten mit Masken vor dem Gesicht herbei. In wenigen Minuten waren sie zu einer Zahl von etwa dreißig angewachsen. Dann wurde heftig an die Thür des Gefängnisses gepocht. Ein kleines, vergittertes Fenster öffnete sich und die Blendlaterne des Wärters warf einen hellen Schein auf die unheimlichen

* **Detmold**, 6. Septbr. [Plötzlicher Wahnsinnsfall.] Die Tochter einer Witwe H. von hier verfiel plötzlich in Wahnsinn, der ihren Geist völlig umnachtete, so daß sie sofort nach der Irrenanstalt Brake überführt werden mußte. Dieser Fall ist um so bedauernswerter, sagt die „L. L.-Ztg.", als die Tochter mit stets unermüdlichem Fleiße der Mutter zur Seite stand.

* **Detmold**, 4. Septbr. [Berichtigung.] Die „Lippische Landeszeitung" bringt im Insertionsteile ihrer Nummer 207 vom heutigen Tage folgende Berichtigung des Fürstl. Lipp. Hofschauspielers A. Pichler: „Die Mitteilung „aus sicherer Quelle" in Nr. 205 der „Lipp. L.-Zeitung", nämlich, daß mir eine jährl. Pension vermacht worden, muß ich als auf einer Unwahrheit beruhend erklären. gez. A. Pichler.

* **Berlebeck**, 4. Septbr. [Ertrunken.] Die Familie des Oekonomie-Inspektors Nordmann hier wurde heute durch einen jähen Todesfall in die tiefste Trauer versetzt. Das einzige kleine Töchterchen, Frieda, 1¾ Jahr alt, ein sehr begabtes, liebenswürdiges Kind ist auf unerklärbare Weise in den über den Hof führenden, festeingefriedigten Bach geraten und darin ertrunken. Dem unglücklichen Vater war es beschieden, sein geliebtes Töchterchen tot aus dem Wasser zu ziehen. Alle Wiederbelebungsversuche, die sofort gemacht wurden, waren, wie die „L. L.-Z." schreibt, leider ohne Erfolg.

ϗ **Blotho**, 6. Septbr. [In der am Sonntag nachmittag stattgefundenen Sitzung] der größeren Repräsentation der hiesigen lutherischen St. Stephanie-Gemeinde, wurden seitens des Presbyteriums 4 Punkte, ungefähr folgenden Inhalts, erledigt: 1. Es wurde beschlossen, den vor längerer Zeit schon beschlossenen Neubau eines größeren Fensters in der vorderen Giebelfront der sog. „neuen Kirche" in diesem Jahre nicht mehr ausführen zu lassen, da derselbe sich jetzt wegen vorgerückter Jahreszeit nicht mehr empfehle; 2. in betreff des Umschlagens der einen Kirchenthür an betreffender Stelle um einen Ausstand für diese Arbeit bis zum nächsten Jahre einzukommen, da dann diese Arbeit mit dem im Zusammenhang stehenden neuen Fensterbau zugleich ausgeführt werden soll; 3. den königlichen Kreisbaumeister Harhausen in Herford zu beauftragen, einen vollständigen Restaurationsplan mit entsprechendem Kostenanschlage über sämtliche notwendige Reparaturen in der Kirche, anzufertigen, und dann künftig nach diesem Plane nach und nach die Arbeiten ausführen zu lassen; 4. Königliches Konsistorium zu ersuchen, zur Deckung der Ausgaben für die Gemeinde eine Umlage von Jahr zu Jahr zu bewilligen. Sämtliche Punkte wurden nach erschöpfender Diskussion von der Versammlung genehmigt.

* **Stolzenau**, 4. Septbr. [Unglücksfall.] In der Schlüsselburger Feldflur hat sich gestern ein sehr beklagenswertes Unglück ereignet. Nach beendeter Feldarbeit ritt ein Knecht zur Pferdeschwemme in einen nahen Teich. Nach einigen Bewegungen im Wasser versank ein Pferd, der Reiter stürzte und das zweite Pferd folgte dem ersten. Mensch und Tiere, wie das „Mind.-Lübb. Krbl." berichtet, fanden im Wasser den Tod.

* **Dortmund**, 6. Sept. [Schließen der Läden.] Am gestrigen Tage sollten, nach den geschehenen Abmachungen, die Läden von mittags 1 Uhr ab zum ersten male geschlossen sein. Wer den Westenhellweg passierte, wird hiervon wenig bemerkt haben, denn außer den Geschäften, die schon seit längerer Zeit schließen, waren höchstens zwei Läden geschlossen. Schade, daß die an und für sich so gute Sache so wenig Anklang gefunden. Man muß das Beste von der Zukunft erwarten.

* **Dortmund**, 6. Sept. [Der bereits gemeldete Eisenbahnunfall] am Samstag auf der Rheinischen Bahn in der Gegend der Hügelstraße hat keine üblen Folgen gehabt. Die Personenwagen sind ohne große Schwierigkeiten wieder ins Geleis gebracht worden, Lokomotive und Tender dagegen haben sich tief in das Erdreich eingebohrt. Mit dem Freimachen des Geleises ist, nach der „Rh. W. Z.", eine große Zahl von Arbeitern beschäftigt. Der Verkehr ist überhaupt nicht unterbrochen gewesen.

* **Hagen**, 6. Septbr. [Teilung der Kreise Dortmund und Hagen.] Es darf jetzt, schreibt die „Magd. Ztg.", als feststehend angenommen werden, daß der Landkreis Dortmund in die beiden Kreise Dortmund Land und Hoerde, der Kreis Hagen in die Kreise Hagen und Schwelm zerlegt werden wird, und daß die Stadt Schwelm zum Sitze eines Landratsamtes auserlesen ist.

* **Schwelm**, 2. Septbr. [Die Einführung des neuen Bürgermeisters] Krüger aus Pritzwalk, fand heute hierselbst in einfacher, aber würdiger Weise statt. Die Einführung geschah in öffentlicher Stadtverordnetensitzung durch den Regierungspräsidenten v. Rosen.

* **Laer** bei Bochum, 5. Sept. [Von dem „Räuberhauptmann" Korte,] der die hiesige Gegend unsicher macht, ist folgende Heldenthat zu erzählen. In einer der letztvergangenen Nächte griff derselbe mit 15 Spießgesellen — nach einer anderen Mitteilung sollen es noch mehr gewesen sein — das Haus des Landwirt H. an, und nur mit Mühe gelang es den Bewohnern desselben, sich durch beständiges Feuern auf die Angreifer, die ihrerseits die Schüsse gründlich erwiderten, dieselben vom Halse zu schaffen. Die Art und Weise, mit welcher sich Korte allen Nachstellungen der Polizei zu entziehen und dieselbe sogar zuweilen in frechster Weise an der Nase herumzuführen weiß, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, ist geradezu unerhört und es wäre in der That sehr zu wünschen, wird der „Rh. W. Z." geschrieben, wenn wir bald von dieser wirklichen Landplage befreit würden.

* **Soest**, 6. Septbr. [Denkmal.] Während in diesen Tagen in Werl ein Denkmal des großen Krieges von 1870 eingeweiht wird, regt es sich auch wieder in unserer Stadt, um die Ehrenpflicht gegen die gefallenen Krieger unserer Stadt durch Errichtung eines würdigen Denkmals abzutragen. Nicht Mangel an patriotischem Gefühl, schreibt man der „Dortm. Z.", sondern Differenzen in der Ansicht über die zweckmäßigste Art der Ausführung und die wenig guten Erfahrungen, welche einzelne andere Orte bei der Erhaltung des schnell entstandenen Monuments machten, brachten immer wieder Stockungen in die Denkmalfrage. Mit neuer Energie ist aber jetzt die Frage aufgenommen und diese läßt fest hoffen, daß sie nicht erlahmen wird, bis ein Denkmal, daß unsern Mitteln und allen berechtigten Anforderungen entspricht, ausgeführt ist.

* **Münster**, 4. Septbr. [Anstellung ständiger besoldeter Controleure an den Sparkassen.] Der Oberpräsident von Westfalen hat den Sparkassen in der ihm unterstellten Provinz zur Erwägung anheimgestellt, ob es nicht erforderlich sein möchte, im Hinblick auf den bedeutenden, bereits zu einem bankmäßigen Betriebe ausgedehnten Geschäftsumfang einer Anzahl von Sparkassen einen ständigen Controleur bei den betreffenden Kassen gegen entsprechende Besoldung anzustellen. Wie wir hören, schreibt die „Osn. Z." herrscht bei den Sparkassenverwaltungen im allgemeinen keine große Neigung dazu, sie scheuen vielfach die durch eine solche Einrichtung sich steigenden Verwaltungskosten und glauben, daß das Controllamt ganz wohl durch Mitglieder der Gemeindebehörden als eine Ehrenaufgabe ausgeführt werden kann. Einige Kassen, bei denen der Geschäftsverkehr allmählich große Dimensionen angenommen hat, werden sich aber doch wohl der Zweckmäßigkeit der gegebenen Anordnung nicht verschließen; die Führung des Controllamts könnte doch für manches unbesoldete Mitglied städtischer Behörden auf die Dauer zu zeitraubend und lästig werden.

* **Solingen**, 1. Septbr. [Brutalität.] Eine Frau zu Mangenberg schüttete dem vierjährigen Kinde ihrer Feindin einen Löffel siedendheißes Wasser ins Gesicht. Das Kind ist schrecklich zugerichtet.

* **Godesberg**, 4. Sept. [Denkmalhospital.] Dem Kuratorium des hier zum Andenken an die im letzten Kriege gefallenen Mitbürger errichteten und seiner Vollendung nahen „Denkmalhospitals" ging der „Bonner Ztg." zufolge gestern die frohe Mitteilung zu, daß Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin das Protektorat über die neue Anstalt übernommen und gestattet habe, das letztere Höchstihren Namen führe. Die bevorstehende Einweihung der Anstalt wird durch die in Aussicht gestellte persönliche Anwesenheit der hohen Protektorin sich zu einem bedeutungsvollen Feste für Ort und Umgegend gestalten.

* **Echternach**, 3. Sept. [Zum Brandunglück.] Der durch den bereits gemeldeten großen Brand verursachte Schaden des Fleckens Befort im Canton Echternach beträgt 285 000 Francs, von denen 110 000 Francs auf Nichtversicherte entfallen. Das Brandunglück soll, wie man allgemein annimmt, durch ein mit Streichhölzern spielendes vierjähriges Kind entstanden sein. Der Anblick des nahezu vollständig niedergebrannten Dorfes ist ein überaus trauriger; alle Wohnungen bis auf das nackte Mauerwerk sind zerstört, nur die Kirche und Schule sind verschont geblieben. In ersterer wurde ein Teil der geretteten Möbel geborgen. Auch Vieh ist vielfach verbrannt, doch ist kein Menschenleben zu beklagen.

Landwirtschaftliches.

[Einem Schweine Medizin einzuflößen], ist auf folgende Weise leicht zu bewerkstelligen: Man werfe dem Tiere eine Schlinge um den Hals, deren Ende man an einen Pfahl oder anderswo befestigt. Das Tier wird das Tau straff ziehen und nachdem es sich wacker müde geschrien, ansangen, sich in sein Schicksal zu ergeben. Dann nehme man einen alten Schuh oder Pantoffel, in welchem man vorn an der Stelle der Zehen ein Loch geschnitten hat und zwänge diesen, das Loch nach unten, möglichst weit in den Rachen. Das Schwein wird beginnen, daran herumzukauen und zu saugen und zu gleicher Zeit gutmütig jede Quantität Medizin, die man ihm durch diesen Trichter einflößt, herunterschlucken. Es ist dieses ein harmloses Mittel, wohingegen man Gefahr laufen würde, das Schwein zu ersticken, wollte man ihm durch Zwang etwas beibringen.

Vermischtes.

[Eine Art von Milchvergiftung] weisen die Aerzte durch einen in deutschen und besonders in berliner Kinderzimmern vielfach angewandten Brauch nach, welcher gerade jetzt zur heißen Jahreszeit manches Opfer fordert: den Kindern zur Nachtzeit Milch zu reichen, welche im sogenannten „praktischen" Milchwärmer mit Nachtlichtheizung erwärmt wurde. Der Erfinder dieser mörderischen Instrumente hat sich wohl nicht träumen lassen, welches Unheil er anrichtet. Auf den ersten Blick mag es auch mancher sorgsamen Mutter recht praktisch und bequem erschienen sein, den kleinen Liebling, der des Nachts oft ziemlich stürmisch nach Milch verlangte, möglichst rasch und ohne vorher die Spirituslampe in Thätigkeit setzen zu müssen, zu befriedigen, indem sie einfach die Milch aus dem über dem Nachtlicht stehenden und dadurch gewärmten Schälchen entnimmt. Aber gerade durch diese Behandlung wird die Milch in „gährend Drachengift" verwandelt, ebenso wie durch das gleichfalls noch hier und da übliche Einlegen der Milchflasche in eine gehöhlte Wärmflasche. Wärme ist für die Haltbarkeit der Milch schon eine höchst bedenkliche Sache, kommt nun noch dazu das Aufbewahren der Milch während einer ganzen Nacht in einem dunstigen Schlafzimmer, so ist die „Milchvergiftung" fertig. Also fort mit den Milchwärmern! Man erziehe das Kind von frühester Jugend an derartig, daß es während der Nacht weiter nichts bedarf, als höchstens ein wenig frisches Wasser. Ist aber wegen Erkrankung eine nächtliche Ernährung notwendig, so hüte man sich, die Milch im Schlafzimmer aufzubewahren, sondern stelle sie, nachdem sie vorher abgekocht, an einen kühlen und luftigen Ort und erwärme sie erst dann, wenn man sie braucht, über einer Spirituslampe.

[Vom Erdbeben.] Nach weiteren Mitteilungen aus Griechenland sind bei den Erdbeben 300 Personen getötet, 600 verwundet. Der Schaden ist an 10 Millionen Drachmen.

[Der Erzbischof von Elassona] in Macedonien war durch griechische Räuber gefangen worden. Türkische Soldaten befreiten ihn nach blutigem Kampf.

[Feuer.] In dem in der Münchener Vorstadt Au gelegenen Zuchthause brach in der Nacht zum Montag Feuer aus. Der Dachstuhl und die Kirche wurden vollständig zerstört. Verunglückt ist niemand.

Gemeinnütziges.

[Küchengrausamkeit.] Viele Hausfrauen lassen sich teils aus Unkenntnis, teils aus Nachlässigkeit manche Grausamkeit beim schlachten der Tiere zu Schulden kommen. Folgende Winke dürften daher willkommen sein. Man kaufe niemals Fische, welche bereits einige Stunde außerhalb des Wassers leben. Diese Tiere befinden sich im langsamen Hinsterben. Ein Fisch ist das zehnfache wert, wenn er direkt aus dem Wasserbehälter entnommen wird; außerdem erspart man dem armen Tiere die entsetzlichsten Qualen. Kauft man auf dem Markte einen lebenden Fisch, so lasse man denselben sogleich an Ort und Stelle töten; trage ihn also niemals lebend nach Hause. Einem Aal muß der Kopf abgeschnitten werden, bevor ihm die Haut abgezogen wird. Es ist eine grauenhafte Tierquälerei, dem lebenden Aal eine Gabel durch den Kopf zu stoßen und ihm so die Haut abzuziehen. Lebende Hummern, Krebie und Krabben dürfen stets erst dann in den Kessel gethan werden, wenn das Wasser siedet. Man werfe nie mehr derartige Tiere in den Kessel, als bequem darin Platz haben. Das Wasser muß über denselben stehen. Am besten thut man, wenn man mittelst einer glühenden Feuerzange die Tiere in den Kessel herabdrückt, wodurch zugleich die Temperatur in dem erforderlichen Hitzgrade erhalten wird, der sonst sofort beim Hineinthun der Tiere herabsinkt. Alles zu schlachtende Federvieh, als Hühner, Tauben, Kapaunen, Enten, Gänse ꝛc muß getötet werden, indem man mit einem Beil oder einem scharfen Messer den Kopf vom Rumpfe trennt. Weniger ratsam ist ein Stich in den Nacken, da die geeignete Stelle von jedermann nicht leicht zu finden ist und den Tieren dann große Schmerzen bereitet werden.

Viehmärkte.

ϧ **Minden**, 6. Sept. [Der heutige Monats-Viehmarkt] hatte unter der Konkurrenz des von den Landleuten der weiten Umgebung stark besuchten Blasheimer Marktes empfindlich zu leiden. Der Auftrieb an Pferden und Rindvieh blieb ganz bedeutend hinter der gewohnten Zahl zurück, und in beiden Gattungen beschränkte sich auch der Handel auf das geringste Maß. Mit jüngerem Borstenvieh war dagegen der Platz reichlich bestellt. Ueber 90 „Stangen" und gegen 1800 Ferkel standen zum Verkauf, wurden aber, da die Preise ziemlich hoch blieben und fremde Händler nur in beschränkter Zahl anwesend waren, bei weitem nicht alle verkauft. Sechswochenferkel kosteten 20—25 M. pro Paar, größere pro Woche 3—6 M. mehr.

* **Hannover**, 6. Septbr. [Viehmarkt.] Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 155 Stück Großvieh, 230 Schweine, 45 Kälber, 216 Hammel. Die Preise sind: Großvieh: I. Sorte 56—59 Mk., II. Sorte 50 bis 56 Mk., III. Sorte 42—50 M. für 100 Pfd., Schweine per 100 Pfd. I. Sorte 49—52 M., II. Sorte 45 bis 49 M., III. Sorte 42—45 Mk., Kälber per Pfd. I. Sorte 60—70 Pfg., II. Sorte 50—60 Pfg., Hammel per Pfd. I. Sorte 60 Pfg., II. Sorte 55 Pfg. (Alles Schlachtgewicht.) — Der Handel war schleppend.

* **Köln**, 6. Septbr. [Viehmarkt.] Am heutigen Viehmarkt waren angetrieben: 222 Ochsen, bezahlt wurde für I. Qual. M. 69, II. Qual. M. 63, III. Qual. M. 57; 35 Stiere, I. Qual. M. 54, II. Qual. M. 48, III. Qual. M. 42; 230 Kühe und Rinder, I. Qual. M. 63, II. Qual. M. 58, III. Qual. M. 53; 386 Schweine, I. Qual. M. 50, II. Qual. M. 48, III. Qual. M. 46, alles pr. 50 Kg. Schlachtgewicht. — Am kleinen Viehmarkt am 3. Sept. waren angetrieben: 150 Schafe, und wurden folgende Preise pr. 50 Kg. Schlachtgewicht bezahlt: für I. Qual. M. 60, II. Qual. M. 55, III. Qual. M. 50; 402 Kälber, I. Qual. M. 60, II. Qual. M. 55, III. Qual. M. 50. Bezahlt wurden für Ochsenhäute, beste 44 Pfg., geringe 41 Pfg., Kuhhäute, beste 35 Pfg., geringe 31 Pfg. Fett, bestes 16 Pfg., geringes 14 Pfg., alles pr. ½ Kg.

* **Berlin**, 6. Septbr. [Viehmarkt.] Zum Verkauf standen: 2455 Rinder, 9699 Schweine, 1409 Kälber, 16 505 Hammel, wovon ca. 13 000 Magerhammel. In Rindern ruhiges Geschäft, es bleibt einiger Ueberstand. Man zahlte für Ia. 55—58 Mk., IIa. 48 bis 53 Mk., IIIa. 36—45 Mk., IVa. 29—33 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief flau und wurde nicht geräumt. Wir notieren für Ia. ca. 48 M., IIa. 45—46 M., IIIa. 42—44 M., Alles per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Bakonier 44—45 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Ia. 47—55 Pfg., IIa. 25 bis 44 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht. — Der Schlachthammelmarkt zeigte flaue Tendenz und wurde nicht geräumt. Ia. Waare 44—50 Pfg. und darüber, IIa. 32—42 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Handelsnachrichten.

[Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft.] In der am 24. Mai cr. stattgehabten Generalversammlung ist bekanntlich die Erhöhung des Grundkapitals von 20 250 000 Mark auf 22 500 000 Mark, und zu diesem Zwecke die Ausgabe von 1875 Stück Aktien 3. Emission à 1200 Mark, mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1886 ab, beschlossen worden. Die Zeichnung dieser neuen Aktien ist durch die Direktion der Diskonto-Gesellschaft erfolgt. Letztere bietet jetzt den Aktionären die neuen Aktien in der Weise zum Bezuge an, daß auf je 18 alte Aktien à 600 Mark eine neue Aktie à 1200 Mark zum Parikurse offeriert wird. Das Bezugsrecht ist in der Zeit vom 6. bis einschließlich 20. d. M. hier bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft geltend zu machen.

[Preußische Staatspapiere.] Die Hauptverwaltung der Staatsschulden macht bekannt, daß die am 1. Oktober cr. fälligen Zinsen der preußischen Staatsschulden schon vom 24. September ab an den bekannten Stellen eingelöst werden.

[Konkurseröffnungen.] Schneidermeister Georg Theis, Bochum; Fettwarenhändler Johann Wilhelm Rüdel, Hamburg; Winkelier Eduard Mann, Menden.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,75	Rh.-Westf. Rentbr. 4%	104,50
Preuß. Consols 3½%	103,70	Westf. Pfandbriefe 4%	—,—
Berl. 3½% Stadt-Obl.	102,60	Oesterr. Silberr. 4½%	69,—
Hamburg. Rente 3½%	—,—	Russisch. Anleihe v. 1877	100,60

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	138,10	Hamburg. 50 Rth.-Lose	195,75
Bayr. Präm.-Anl. 4%	137,25	Kurhessische 40 Rth.-Lose	298,50
Braunschw. 20 Rth.-Lose	95,40	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,25
Köln-M. Pr.-Al. 3½%	131,40	Preuß. 3½% Pr.-Anl.	142,50
Goth. Präm.-Pfbr. I. E.	107,80	Russ. Präm.-Anl. 1864	143,50

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	—,—	Hörd. B.-u. Hütten-Ver.	18,—
Bochum. Gußst.	93,20	Luise Tiefbau	32,50
Dortm. Union St.-Pr.	38,50	Mechan. Weberei (Köln)	170,—
Gelsenkirchener Bergw.	106,10	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	55,50
Hibernia	93,50	Westf. Drahtind.-Ver.	56,—

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	99,80	Leipz. Kreditanstalt	172,60
Berg.-Märk. Bank	114,—	Niedersächs. Bank	—,—
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank	148,—
Deutsche Genossenschaftsb.	132,50	Oldenb. Spar-u. Leihb.	150,—
Dortmd. Bankverein	—,—	Osnabrücker Bank	—,—
Essener Kredit-Anstalt	102,25	Reichsbank (3% Disc.)	139,30
Hannoversche Bank	—,—	Schaffh. Bankverein	88,10

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hypbr. 4%	101,80	Pr. B. C. 5% unk. rz. 110	112,—
Deutsche Hypothekb. 4%	102,50	„ B. Cr. 4% rz. 100	102,10
Goth. III. rzb. 110 3½%	98,50	„ C.-B. C. 4% rz. 100	102,10
Hamb. Hyp. rzb. 100 4%	102,—	Stett. N-Hp. 4% rz. 100	101,25

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½%	—,—	Köln.-M. Lit. A. 4½%	—,—
3½% Lit. A. u. B.	101,—	Rhein. 4½% 3. Em.	103,30
3½% Lit. C.	101,30	Oberschl. 4½% Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,35	Englische „	20,40,5
20-Frank-Stücke	16,19	Französisch. Banknoten	80,70
Gold-Dollars	4,17,5	Oesterr. Banknoten	161,55
Holländische „	167,40		

Bielefelder Wochenmarktspreise vom 7. Sepbr.

Butter pr. ½ Kl.	100—,110	Rindfleisch	„ „ „ 55—,60
Schweinefl.	„ „ „ 55—,60	Speck, hies.	„ „ „ 65—,70
Speck, am.	„ „ „ —,—	Kalbfleisch	„ „ „ 45—,55
Hammelfl.	„ „ „ 60—,6[illegible]	Gänsefleisch 4½ Pfund	3,—
Eier 20 Stück	1,—	Zwiebeln	„ „ „ 6—,07
Aepfel	„ „ „ 8—,10	Birnen	„ „ „ 10—,15
Pflaumen	„ „ „ 5—,10	Kirschen	„ „ „ —,—
Große Bohnen pr. 1 Kl.	15,—	Bitsbohnen	„ „ „ 15—,2[illegible]
Erbsen	„ „ „ 25—,30		

Rüben	pr. 1 Kilo	4—05	
Burzeln	„ 1 „	—,06	
Kartoff., neue	pr. 1 Kl.	—,—	
Blumenkohl	pr. Stück	15—30	
Kopfsalat	3 „	—,10	
Kappus	1 „	8—,15	
Kotkohl	1 „	10—,20	
Wirsing	1 „	8—,15	
Steckrüben	1 „	4—,6	
Kohlrabi	4 „	—,10	
Gurken à Schock	80—1,50		
Kartoff. pr. 150 Pfd.	3 20-4,50		
Roggenstroh	100 Pfd.	2,30	2,50
Haferstroh	100 „	1,80	
Weizenstroh	100 „	1,75	
Heu	100 „	2,00—2,50	

Dortmund, 4. Sept. Weizen 00,00 M., Roggen 14,00 bis 14,50 Mk., Hafer 00,00 Mk., Gerste 00,00 Mk., Kartoffeln 5,00 bis 6,00 M., Stroh (Richt-) 4,40—5,00 M., Heu 5,20—6,30 M., Butter 1 Kilo 1,90—2,20 M., Eier 60 Stück 3,00—3,50 M.

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)

	6. Sept.	7. Sept.
Franzosen	370,—	365,50
Lombarden	—,—	177,—
Oesterr. Kreditaktien	—,—	449,—
Diskonto-Kommandit	207,50	206,40
Deutsche Bank	158 50	158,—
Darmstädter Bank	137,25	137 25
Westfälische Bank	112,10	112 10
Preuß. 4% Konsols	105 80	105 80
Oesterr. Gold-Rente	95 75	95,70
Ungar. Gold-Rente	87,10	86 50
Russen v. 1884	98,90	98,40
Laurahütte	60,40	59,75
Ravensberger Spinnerei	124,—	123,75
Spinnerei Vorwärts	109,—	—,—
Russische Noten	196,50	196,50
Londoner Wechsel-Cours	20,41,5	20,41
Amsterdamer „	168,55	168,50
Pariser „	80,70	80,70
Weizen pr. Sept.-Okt.	153 50	153,50
Roggen „ „ „	130,—	130,—
Rüböl „ „ „	43,—	42,70
Spiritus „ „ „	39,60	39,80

Köln, 6. Sept. Weizen, hiesiger loco 18,00, fremd. loco 18 50, pr. Novbr. 16 85. — Roggen loco hiesiger 14 25, pr. Novbr. 13 05, pr. März 13,50. — Hafer loco 13,50. — Rüböl loco mit Faß 23.10, pr. Oktbr. 22,90.

Hamburg, 6 Sept. Kaffee fest, aber ruhig. Heutiger Umsatz 2000 Sack. Rio reell ordinary 46 Pfg., Santos good average 48½ Pfg.

Bremen, 6 Sept. Tabak. Umsatz 329 Faß Kentucky, 71 Faß Virginia, 60 Sere Havana, 927 Pack. St. Felix.

Bremen, 6. Sept. Schmalz, Wilcox, 37 Pfg.

Hamburg, 6. Sept. Schmalz, Wilcox, 35½ Pfg.

Bremen, 6 Sept. Petroleum, raff. Standard white. Fest. Loco 6 M. 20 Pfg. bez.

Für Frau R. hier sind bei uns ferner eingegangen:

Von	N. N.	6 Mk.	— Pfg.
„	M. K., Versmold,	2 „	— „
„	B.	1 „	— „
„	N. N.	1 „	— „
„	N. N.	3 „	— „
„	Ungenannt	3 „	— „
„	Bisher eingegangen	41 „	50 „
	Summa	57 Mk.	50 Pfg.

Wir sagen den Gebern herzlichen Dank und nehmen weitere Gaben gern entgegen.

Die Expedition.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Elise Kraft (Lage) mit Hrn. Heinrich Schroeder (Elberfeld), Frl. Laura Pilgrim (Hombruch-Barop) mit Hrn. Eberhard Schümer (Gelsenkirchen).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hermann Devin (Münster), Hrn. Lehrer Aug. Kröger (Osnabrück); ein Mädchen: Hrn. C. Korthaus (Osnabrück).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 7. September.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 13° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 21½° C.
Barometer: (gestriger Stand 757) . . . . 757 mm

Ueber Mitteldeutschland, einem Teil von Frankreich und Oesterreich lagert noch hoher Luftdruck, ebenso im Nordosten von Europa. Dagegen befindet sich im Nordwesten, über England, eine Zone niederen Druckes, die an Tiefe zuzunehmen scheint. England hat zum Teil trübes Wetter mit Regen. Ueber unserer Gegend ist der Himmel heute leicht bewölkt bei südlichem Winde; die Temperatur ist gegen die die letzten Tage etwas gesunken. Das Barometer behauptet noch seinen Stand, doch dürfte allmähliche Zunahme der Bewölkung wahrscheinlich sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, Dienstag, 7. Septbr. (Telegramm.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Kabinettsordre vom 5. September, nach welcher der Reichstag am 16. September einberufen wird.

Augsburg, 6. Sept. Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz welcher die Inspektion auf dem Lechfelde um 11 Uhr vormittags beendet und alsdann das Dejeuner bei den Offizieren seines Ulanen Regimentes eingenommen hatte, kehrte um 1 Uhr hierher zurück. Nach einem Besuche in der Schwäbischen Ausstellung gab Höchstderselbe ein Diner in dem Hotel zu den drei Mohren, zu welchem Prinz Alfons, Herzog Ludwig von Bayern, Kriegsminister von Heinleth, General der Infanterie von Horn, ferner die Generäle von Kiliani, von Satzenhofen, von Reitzenstein, von Lünschloß, Fürst Fugger, Regierungsdirektor Dr. Groh, Oberbürgermeister von Fischer, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten Einladungen erhalten hatten.

Dresden, 6. Sept. Der König, Prinz Georg von Sachsen und Prinz Leopold von Bayern sind nach Zwickau abgereist und werden sich von dort nach dreitägigem Aufenthalte zu den Kaisermanövern nach dem Elsaß begeben.

Rom, 6. Sept. Aus Neapel kommen düstere Nachrichten über die Cholera. Gestern kamen im nahen Torre Annunziata 30 Krankheits- und 18 Todesfälle vor. Die Krankheit brach ziemlich plötzlich aus und der Tod erfolgte rasch. Die Bevölkerung übernachtete zum Teil aus Angst im Freien. Auch in Neapel selbst kamen einige wenige Fälle vor. Der Kardinal-Erzbischof von Neapel, San Felice, besucht die Kranken.

Konstantinopel, 4. Septbr. Das Schloß Dolmabagdsche wird für den Besuch des Herzogs von Edinburgh hergerichtet. Die englische Flotte wird morgen in Smyrna erwartet. Fürst Alexander hat bei seiner Durchreise durch Bukarest den türkischen Gesandten beauftragt, dem Sultan die Versicherung seiner Ergebenheit zu übermitteln. Die Pforte ermächtigte Gadban Effendi, dem Fürsten nach Philippopel entgegen zu reisen und sie dort beim Empfang zu vertreten. — Der Sultan hat Befehl gegeben, 12 Torpedoboote in Submission zu geben; 200 000 Pfund sollen für diesen Kauf verwendet werden. Die Einberufung der Reservisten soll große Unzufriedenheit und schwere Klagen, namentlich in Syrien, hervorgerufen haben. (Frkf. Ztg.)

[Nach Schluß der Redaktion eingegangen.]

ϧ **Berlin**, Dienstag, 7. Septbr. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt in einer Polemik gegen den Londoner Standard: „Die deutsche Politik hat nur das eine Ziel, die Möglichkeit eines guten Verhältnisses zwischen Oesterreich und Rußland, bezüglich der Balkaninteressen, zur Wirklichkeit zu machen. Die Sachlage spricht dafür, daß das Bestreben keineswegs aussichtslos."

Fürst Alexander von Bulgarien legt die Regierung in wenigen Tagen nieder, eine Verzögerung könnte nur ein Widerstand größtenteils von seiten der Armee gegen die Ausführung des fürstlichen Entschlusses herbeiführen. Alle nicht zur Armee gehörigen Teilnehmer am Staatsstreich sind bereits freigelassen.

Gruppen „Was wollt Ihr?", fragte der Wärter. „Macht die Thür auf im Namen des Volkes. Wir fordern die Auslieferung des jungen Adams, der schuldig befunden wurde, den Engländer und seinen Diener ermordet zu haben." „Scheert Euch zum Teufel oder ich schieße!" „Ruft den Sheriff!", befahl jetzt drohend der Volkshause; der Wärter ging und gleich darauf trat der höchste Gefängnisbeamte an das Fenster. „Scheert Euch fort, oder ich schieße Euch zusammen!", rief der Sheriff. Aber im nächsten Augenblicke saß eine undurchdringliche Holzplanke vor dem Fenster, so daß der Hause vor Schüssen aus dem Gefängnisse sicher war. Dann klang der Ton der Axt durch die Nacht, die Brecheisen arbeiteten, bald krachte die Thür, sie sprang weit auf. Totenstille herrschte, der Hause drang in das Gefängnis, Niemand wagte es, sich der Uebermacht zu widersetzen. Es dauerte nur wenige Minuten, bis der Zug wieder auf die Straße trat. In der Mitte führten sie gebunden einen jungen Mann, der ohne besonderer Gemütserregung zu verraten, seines Weges schritt. Der Marsch ging schweigend die Landstraßen hinab einem Walde zu. Der Zug machte Halt und gruppierte sich um den ersten Baum, der in einer Höhe von 10 Fuß über der Straße einen starken Ast ausstreckte. Ohne ein Wort zu sprechen, kletterte eine Gestalt an dem Stamm hinauf und warf einen Strick über den Ast. „Bill Adams," unterbrach plötzlich eine Stimme die unheimliche Stille, „gestehst Du, die beiden Engländer ermordet zu haben?" — „Ob ich gestehe oder nicht, Ihr werdet mich ja doch hängen." — „Bill Adams, ein Bürgerkomitee hat Dich des Mordes für schuldig befunden. Du wirst im Namen des Volkes gerichtet werden." — „Ich scheere mich keinen Cent um das Volk." — Hast Du noch einen letzten Wunsch?" — „Laßt mich zufrieden." Im nächsten Augenblick lag die Schlinge um seinen Hals und er zappelte in der Luft. Da aber erkrachte eine Salve aus mehreren Dutzend Revolvern, der Tote fiel herab, der Strick war durchschossen. Alles kehrte leise, wie es gekommen, zur Stadt zurück, den Leichnam seinem Schicksal überlassend. Am nächsten Tage erklärten die Geschworenen des Leichenbeschauers, „daß Bill Adams von unbekannter Hand getötet sein." —

und daß das Liebäugeln gewisser Moskauer Kreise mit den französischen Revanchemännern à la Deroulède allen anderen Interessen eher diene, als den wohlverstandenen eigensten Interessen der Dynastie Romanow. . . . . Alle Spiegelfechtereien der Offiziösen werden an dieser Thatsache nichts zu ändern vermögen. Herr v. Giers hat es selbst gesprächsweise eingestanden, daß die Loyalität, welche Fürst Bismarck ihm gegenüber bekundete, für den Zaren um so wertvoller werden mußte, je mehr er erkannte, daß sich der Kanzler seinetwegen sogar in der Gefahr gesehen, im eigenen Lande verkannt zu werden und sich für seine sonst so allseitig gepriesene auswärtige Politik einer momentanen Unpopularität auszusetzen."" Das Beste bei dieser — Harmlosigkeit, so meint die „Konservative Korresp.", sei der Satz, „„alle Spiegelfechtereien der Offiziösen werden an dieser Thatsache nichts zu ändern vermögen."" Wir wollen das ehrenwerte Organ denn auch heute nicht weiter an Sätze wie den folgenden erinnern: „„Von der ersten Betäubung sich rasch erholend, stand das Volk der Bulgaren auf, um mit einem schnellen Ruck die ekelhafte Komödie zu beenden, die von unseren offiziösen Wahrsagern und Zeichendeutern mit so respektvollem Ernst aufgenommen worden war"", vielmehr die von dem „Berl. Tagebl." in diesem Falle repräsentierte eiserne Stirn dem Urteil der gesamten Presse aller Parteien überlassen — das muß man aber doch sagen, daß gegen eine solche Elastizität Guttapercha noch der reine Gußstahl ist."

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 6. Sept. [S. M. der Kaiser] erteilte am Sonntag dem zum wirklichen geheimen Rat mit dem Prädikat „Exzellenz" ernannten Präsidenten des Abgeordnetenhauses, von Köller, Audienz. Gestern und heute hatte Se. Majestät längere Konferenzen mit dem Staatsminister von Bötticher, welche der Einberufung des Reichstages gegolten haben dürften. Heute konferierte der Kaiser ferner mit dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Grafen Bismarck. Die Abreise S. Maj. des Kaisers nach Baden-Baden, woselbst die Kaiserin bereits in der Nacht zum Sonntag eingetroffen ist, erfolgt am Mittwoch abend.

[Ueber die Reise des Kronprinzen in Bayern] wird noch gemeldet: Am Sonntag besuchte der Kronprinz mit der Königin-Mutter von Hohenschwangau aus Schloß Neuschwanstein, von dem aus König Ludwig bekanntlich nach Berg fortgeführt wurde. Abends nach 7 Uhr traf der Kronprinz wieder in Augsburg ein, wo er von den Behörden empfangen und von der Bevölkerung festlich begrüßt wurde. Im Hotel zu den „Drei Mohren" nahm der Kronprinz Absteigequartier. Den Abend verweilte er im Ausstellungspark, wo ein größeres Souper stattfand und die Gesangvereine dem Kronprinzen eine Serenade darbrachten. Montag früh begab sich derselbe in Begleitung der kommandierenden Generäle wieder nach dem Manöverfelde. Dienstag werden die Besichtigungen bei anderen Truppengattungen fortgesetzt. Der Empfang des Kronprinzen ist der herzlichste.

[Die deutsche Kronprinzessin] hat sich durch das schöne Wetter bestimmen lassen, ihren Aufenthalt in Campiglio zu verlängern. Die hohe Frau hat fast täglich stundenlange Ausflüge unternommen, außerdem beschäftigt sie sich viel mit der Aufnahme von Skizzen. Professor Hertel aus Berlin ist ebenfalls dort.

[Prinz Wilhelm] stattete am Sonnabend nachmittag dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab. Prinz Wilhelm begiebt sich am 9. d. M. nach Brest-Litewsk in Russisch-Polen, um dort im Namen Sr. Majestät des Kaisers den Kaiser von Rußland zu begrüßen. Den russischen Manövern wird Prinz Wilhelm nicht beiwohnen. Der Aufenthalt des Prinzen im russischen Hauptquartier wird sich nur auf einige Tage erstrecken. Dann begiebt sich der Prinz zu S. M. dem Kaiser nach den Reichslanden, um den Manövern beizuwohnen. Die „Kreuzzeitung" erblickt in dem Besuche des Prinzen Wilhelm im russischen Hauptquartier das Correlat zu dem vorhergegangenen Besuche des Erzherzogs Karl Ludwig am russischen Hofe.

[Fürst Bismarck] wollte am Sonntag bereits Berlin verlassen, es ist jedoch ein Aufschub erfolgt, der auf das nicht günstige Befinden des Kanzlers zurückzuführen ist. Derselbe leidet an seinen alten nervösen Schmerzen in den Oberschenkeln und Hüften. Sonnabend stattete Prinz Wilhelm dem Fürsten einen Besuch ab.

[Die päpstliche Bestätigung] der Wahl des Bischofs Roos von Limburg zum Erzbischof von Freiburg ist jetzt eingegangen. Die Inthronisation erfolgt am 21. d. Mts.

[Der deutsche Reichskommissar Dr. Göring] ist über London und Lissabon nach Angra-Pequena zurückgereist.

[Das deutsche Manövergeschwader] wird am 22. September in der Nähe von Danzig aufgelöst, das Schulgeschwader geht am 11. Oktober von Wilhelmshaven nach Westindien. — In den interessierten Kreisen widmet man den Flotten-Manövern, welche jetzt in der Ostsee unter dem Kommando des Vize-Admirals von Wickede stattfinden, eine ganz besondere Teilnahme. Es soll sich dabei um eine neue, von dem genannten Admiral ausgearbeitete Taktik handeln, von der man sich ganz besondere Erfolge verspricht. Die Manöver werden unter Anwendung des elektrischen Lichtes auch nachts ausgeführt und sollen bezüglich des Torpedokrieges zu überraschenden Wahrnehmungen geführt haben.

* Parlamentarisches.

* **Berlin**, 6. Sept.

— Dem Bundesrat ist der am 28. v. Mts. unterzeichnete Vertrag, betreffend die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags vom 12. Juli 1883 mit dem durch den Nachtragsvertrag vom 10. Mai 1885, zugegangen. Der bestehende Vertrag erhält durch die Vorlage keinerlei Abänderung. Die Verlängerung soll sich bis zum 1. Febr. 1892 erstrecken. In der Begründung wird hervorgehoben, daß sich die bestehenden Stipulationen für die Entwickelung und Förderung unserer Handelsbeziehungen zu Spanien bewährt haben. Insbesondere weise der deutsche Ausfuhrhandel nach Spanien, ungeachtet der Störungen, welche der Verkehr durch Cholera und Ueberschwemmungen in Spanien zeitweise erlitten, fortdauernd erfreuliche Ergebnisse auf. Für die Verlängerung habe umsomehr Veranlassung vorgelegen, als Frankreich durch einen bis zum 1. Februar 1892 giltigen Vertrag mit Spanien eine feste Grundlage für seine Handelsbeziehungen zu diesem Lande geschaffen habe und neuerdings auch den britischen Provenienzen das Recht der Meistbegünstigung in Spanien auf eine Reihe von Jahren vertragsmäßig eingeräumt worden sei. Die „Norddeutsche" begründet die Berufung des Reichstags wegen des Handelsvertrages mit den Angriffen, welche die Regierung 1883 erfahren hätte, weil sie den damals abgeschlossenen spanischen Vertrag alsbald in Kraft gesetzt und sich vorbehalten hatte, erst nachträglich die Indemnität nachzusuchen.

— Das Ergebnis der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Lauenburg liegt nunmehr vor. Für Berling (deutsch freisinnig) wurden 4495, für Graf Bernstorff (konserv.) 3291 Stimmen abgegeben und sonach ist der freisinnige Kandidat mit einer Mehrheit von 1260 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden, die er zum Teil mit dem Eintreten der sozialistischen Wähler für ihn verdankt.

* England.

[Englische Preßstimmen.] Der „Standard" sagt, es liege nicht England ob, ein Arrangement aufrecht zu erhalten, welches die drei Militärreiche beanstandeten. Auf die Länge werde Fürst Bismarck den Kampf zwischen Rußland und Oesterreich dauernd nicht abwenden können. Deutschland und Oesterreich hätten eine große Gelegenheit verpaßt. England werde nicht unwahrscheinlich den Hauptvorteil aus ihren Schnitzern ziehen. Wie anders würde die Stellung des Fürsten Alexander sein, wenn er, anstatt sich an den Kaiser von Rußland zu wenden, die Großmächte aufgefordert hätte, zu sagen, welches Verfahren er einschlagen solle, und wenn er bei denselben angefragt hätte, ob er auf ihre Unterstützung bei Lösung der schwierigen Aufgabe, welcher er sich auf ihre Einladung gewidmet, rechnen könne oder nicht. — Die „Times" bemerkt, indem der Fürst Alexander zugebe, daß Rußland das Recht und die Macht habe, Bulgarien zu beherrschen, zwinge er die Welt, zu fragen, warum er überhaupt dem Kaiser von Rußland jemals Opposition gemacht habe. Das Blatt meint, die Abdankung des Fürsten werde die russische Okkupation Bulgariens nur in dem Falle abwenden, daß Rußland glaube, die Russifizierung der Provinz könne ohne dieselbe besser ausgeführt werden. Der Termin des Einmarsches russischer Truppen in Sofia sei ebensosehr Detailfrage, wie der Termin der förmlichen Abdankung des Fürsten. Der Triumph des Zaren sei bereits vollkommen. — Die „Pall Mall Gazette" bespricht die Abdankung des Fürsten von Bulgarien in einem im allgemeinen Rußland günstigen Sinne; sie meint, die Abdankung habe eher den Zweck die Okkupation Bulgariens durch Rußland herbeizuführen, als solche zu vermeiden, und vergleicht dann die Stellung Rußlands zu Bulgarien mit derjenigen Englands am Nil, wobei sie bemerkt, Rußland könne ebensowenig einen feindlich gesinnten Fürsten in Bulgarien zulassen, wie England einen feindlich gesinnten Khedive dulden könne. Auf die Haltung des Fürsten Bismarck übergehend, sagt das Blatt, Bismarck wisse sehr wohl, was er zu thun habe, und sehe klar, daß die wahre Politik für Deutschland darin bestehe, gute Beziehungen zu seinen Nachbaren zu unterhalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die englischen Staatsmänner eine ebenso gesunde Politik hinsichtlich ihres Landes befolgen.

* Frankreich.

[Militärisches.] Die Pariser Zeitungen fahren fort, auf Verstärkung des militärischen Apparats der Republik zu drängen. In einer Auseinandersetzung mit dem Fachblatt „La France militaire" konstatiert „La Rep. franç.", daß das französische Offizierkorps um 5000 Köpfe stärker sei als das deutsche, tadelt aber, daß man aus dieser Ueberlegenheit der eigenen Kriegsrüstung nicht allen den Nutzen ziehe, der daraus gezogen werden könne und solle. Welchen Weg das Blatt eingeschlagen zu sehen wünscht, deutet sein Hinweis auf die deutsche Neuschöpfung ständiger Landwehrinspektionen hin. Es urteilt, Deutschland koncentriere seit den letzten drei Jahren seine Anstrengung namentlich auf Erhöhung der Feldtüchtigkeit seiner Reserveformationen, deren schnellstmögliche Zusammenziehung schon jetzt als gesichert betrachtet werden dürfe. Nach einem kurzen Resumé der bezüglichen deutschen Einrichtungen gelangt „La Rep. franç." zu dem Ergebnis, daß wir erheblich früher als in 17 oder 18 Tagen jetzt 850 000 Mann von Truppen erster und zweiter Linie aufzustellen im Stande seien, und erklärt weiter, die Deutschen würden sich glücklich schätzen, den Ueberschuß von 5000 Offizieren, den Frankreich voraushabe, zu besitzen, um ihre neuen Korps von Reservetruppen damit zu formieren. Demnächst fordert das mehrgenannte Blatt die Verwendung dieses Mehrs an 5000 Offizieren zur Herstellung einer der deutschen entsprechend überlegenen Cadresformation, welche den Vorsprung des deutschen Mobilmachungsplanes ausgleichen würde. Ersparnisse wären mittelst dieses Vorschlages zwar nicht zu erzielen, aber darum kann sich's nach dem Dafürhalten der „Rep." auch gar nicht handeln, sondern nur um die bestmögliche Anlegung der verfügbaren Etatsmittel.

* Oesterreich-Ungarn.

[Das civilisatorische Werk Oesterreich's in Bosnien und der Herzegowina] geht geräuschlos, aber sicher weiter. Bereits seit vorigem Herbst ist die Katastralvermessung beendigt, das große Werk der Grundbuchsanlegung hat in mehreren Bezirken seinen Anfang genommen, an dem Ausbau des bosnisch-herzegowinischen Eisenbahnnetzes wird rüstig weiter gearbeitet und immer neue Straßen werden angelegt. Die Zahl der Schulen nimmt fortgesetzt zu, die Gesetzgebung und die Ordnung des öffentlichen wie privaten Rechts werden den eigentümlichen Landesverhältnissen entsprechend systematisch weiter entwickelt, kurz, Oesterreich erfüllt mit einer Ausdauer und einem Geschick die ihm in „Neu-Oesterreich" gewordene hohe kulturelle Aufgabe, daß man nur das Beste von der Zukunft der okkupierten Provinzen erwarten darf. Die bosnisch-herzegowinische Bevölkerung erkennt auch dankbar die Segnungen an, die sie unter den Fittichen des Doppelaars genießt und die freilich die verlodderte frühere Wirtschaft der türkischen Paschas tief in Schatten stellen. Der beste Beweis, wie sehr sich die Bosniaken und Herzegowzen an die österreichische Herrschaft gewöhnt haben, liegt wohl mit darin, daß die Aushebungen zum Heere in den okkupierten Provinzen sich gegenwärtig in vollkommenster Ordnung und Regelmäßigkeit vollziehen, und daß fast überall die Stellungspflichtigen vollzählig erscheinen. Von irgendwelchen aufständischen Neigungen ist schon seit geraumer Zeit nicht das Geringste mehr zu spüren und was das Räuberunwesen anbelangt, das sich vielleicht hie und da noch bemerklich machte, so ist dasselbe durch die energischen Bemühungen der k. k. Gendarmerie fast vollständig unterdrückt worden, so daß man in Bosnien und der Herzegowina heutzutage im allgemeinen ganz sicher reisen kann.

* Rußland.

[Minister von Giers] ist wohlbehalten wieder in Petersburg angekommen

* Türkei.

[Auf Kreta] betreibt die Pforte Rüstungen in großartigem Maßstabe. So wird der „Pol. Korresp." von dort unterm 20. August geschrieben: Seit der letzten diplomatischen Verwickelung zwischen der Pforte und Griechenland entfalten die hiesigen Militärbehörden eine ganz auffällige Thätigkeit, welche insbesondere der fortifikatorischen Befestigung der einzelnen türkischen Stellungen gilt, deren Besichtigung zu diesem Behufe von einem eigens zu diesem Zwecke abgesandten türkischen Militärausschuß schon vor einiger Zeit vorgenommen wurde. In Heraklion haben die Arbeiten zur Verstärkung der dortigen Festungsanlagen schon seit einiger Zeit begonnen und sind es insbesondere die nördlich gelegenen, an denen zur Ausbesserung geschritten wird. Dort werden auch Vorkehrungen zur Aufstellung einer Batterie weittragender Krupp'scher Kanonen getroffen, welche vor etwa einem halben Jahre hierher gesendet worden sind. Vor etwa 6 bis 7 Monaten hatte der französische Konsul in Heraklion an jener nördlichen Seite der Festung ein Wohngebäude erbauen lassen, dessen Fenster zum Teil nach den Festungsanlagen gehen. Nun ist dem Konsul von Seite des dortigen Befehlshabers bedeutet worden, daß alle nach der Festung zu gehenden Oeffnungen seines Wohnhauses sofort geschlossen, d. i. zugemauert werden müssen. Ueberdies soll der Militärbefehlshaber auf höhere Weisung hier beabsichtigen, den Zugang zur nördlichen Befestigung durch die Aufführung einer Mauer abzusperren. Auch ist in Heraklion ein Pulvermagazin errichtet worden. Wie man sieht, trifft die Pforte energische Maßnahmen, um sich den Besitz von Kreta für den Fall künftiger Verwickelungen nicht so leicht entreißen zu lassen.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

** **Bielefeld**, 7. Septbr. [Gottfried Delius †.] Am Abend des 5. September verschied an den Folgen eines Schlaganfalls in Kissingen, wo er fast alljährlich zur Kur verweilte, 84½ Jahre alt, einer unser geachtetsten Mitbürger, Herr Gottfried Delius. Er war ein freundlicher, liebenswürdiger Herr, der auch in seinem hohen Alter in den gewinnendsten Formen mit allen verkehrte, anspruchslos und bescheiden, trotz der großen Verdienste, die er, der Vielgereiste, sich um die Hebung und Entwicklung der heimischen Industrien und um seine Vaterstadt erworben. Als Haupt einer großen Familie, als einer der ältesten Bürger unserer Stadt, stehen viele trauernd an seinem Sarge, und auch wir legen zum Gedächtnis einen Kranz auf denselben, den braven Bürger, den treuen Anhänger seines Königs und des Vaterlandes zu feiern.

* **Bielefeld**, 7. Sept. [Schulchronik.] Nachfolgenden Lehrern sind die dabei bezeichneten Schulstellen a) definitiv verliehen: Dem Lehrer Herrmann August Wellmann, gen. Huffmann, in Gestringen, Kreis Lübbecke, die durch Pensionierung des Lehrers Dralle zur Erledigung gekommene 1. Lehrerstelle zu Holzhausen II., im Kreise Minden, zum 1. Oktober cr., b) provisorisch übertragen worden: Dem Lehrer Friedrich Feit zu Gohfeld, Kreis Herford, die Verwaltung einer erledigten Schulstelle an der evangelischen Schule zu Bünde, im Kreise Herford, zum 1. Oktober cr., dem Schulamtsbewerber Heinrich David zu Bierde bei Lahde, Kreis Minden, die Verwaltung der erledigten 2. Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Westerenger, im Kreise Herford, zum 1. September cr., dem Lehrer Friedrich Karl zu Halle i. W. die Verwaltung der Erledigung kommenden 7. evangelischen Schulstelle zu Halle i. W. zum 1. Oktober cr., dem Schulamtsbewerber Florenz Schroeder zu Ummeln, Kreis Bielefeld, die Verwaltung der erledigten 3. Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Sieker, im Kreise Bielefeld, zum 1. September cr.

§§ **Bielefeld**, 7. Sept. [Ertrunken.] Gestern nachmittag gegen ½3 Uhr ist der Former Heinrich Kralemann in der Bleichstraße Nr. 96 wohnhaft, in einer in der Nähe der Bleichstraße belegenen eingefriedigten Cementsteingrube beim Baden ertrunken. — Da der Verunglückte des Schwimmens kundig war, so ist wohl anzunehmen, daß ihn ein Herzschlag getroffen hat. Erst nach mehreren Stunden gelang es, die Leiche aufzufinden. Der Genannte war verheiratet und hinterläßt Frau und ein kleines Kind. — Mögen diese Fälle, die sich gerade in letzter Zeit erschrecklich gehäuft haben, eine ernstliche Warnung sein, in diesen Steingruben zu baden.

§§ **Bielefeld**, 7. Sept. [Feuer.] In vergangener Nacht entstand im Kesselhause der chemischen Waschanstalt von Juckenack hierselbst Feuer, welches glücklicherweise vom Revier-Nachtwächter rechtzeitig bemerkt noch im Entstehen von herbeigerufenen Personen gelöscht worden ist. Bretter und Kohlen, welche nahe am Kessel lagen, hatten sich entzündet.

§§ **Bielefeld**, 7. Sept. [Unfall.] In der Nacht zum Sonntag fiel der Anstreicher Wilhelm Menke von hier in einer hiesigen Wirtschaft vom Stuhl und brach sich den rechten Unterschenkel. Der Verunglückte befindet sich im hiesigen städtischen Krankenhause.

§§ **Bielefeld**, 7. Sept. [Verhaftungen.] Gestern mittag sind die Dachdeckergehülfen Gustav Pieper in Brock 177, sowie Hermann Ricke in der Marktstraße wohnhaft, auf dem Neumarkte von den Dachdeckern Gebrüder Heinrich und Friedrich Borcherding in der Siechenmarschstraße Nr. 23 wohnhaft, durch Schläge mit Schieferhämmern auf den Kopf schwer verletzt worden. Die Verletzten befinden sich im hiesigen städtischen Krankenhause und die Thäter in Haft. — Gestern nachmittag wurde der dem Müssiggange ergebene Schlosser Friedrich Hub in der Kesselstraße Nr. 6 wohnhaft, wegen Diebstahls durch eine Militärpatrouille eingeliefert. Derselbe wurde dabei ertappt, als er aus einer verschlossenen Scheibenbude eine große Anzahl Patronenhülsen und andere Sachen entwendete. — Wegen Trunkenheit, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs mußte der Fabrikarbeiter Herm. Schumann in der Spinnereistraße wohnhaft, am Sonntag abend in Haft genommen werden.

ỽ **Spenge**, 4. Sept. [Mord.] Zu der kurzen Notiz über den Mord auf der Chaussee zwischen Herford und Riemsloh schreibt uns unser Spenger Korrespondent: Heute beim Morgenanbruch fand man im benachbarten — Hückerkreuz die völlig zerfetzte und zerschnittene Leiche des Kolon Meyernandorf von hier. Dabei lag ein blutiger spitzer Stein, mit dem der Hinterkopf des Erschlagenen an verschiedenen Stellen, desgleichen Gesicht und Augen eingeschlagen waren. Der Unterkörper wies verschiedene klaffende Schnittwunden auf und ein Bein zeigte sich der Länge nach aufgeschlitzt. Kurz, es war ein Akt denkbar größter Rohheit und Gemeinheit verübt. Der Verdacht, die That verübt zu haben, richtete sich gegen den in der Nähe wohnenden Handelsmann Tiemeyer, einen wiederholt bestraften, übelberüchtigten Menschen, der abends zuvor mit dem Ermordeten Wortwechsel gehabt und Drohungen ausgestoßen hatte. Die Nachbarn schritten unverzüglich zur Festnahme Tiemeyer's und fanden in den mit Blut befleckten Kleidungsstücken noch triftige Gründe für ihren Verdacht. Der Thäter behauptete, ein Huhn geschlachtet zu haben und trug Kaltblütigkeit und Frechheit zur Schau, so daß ihn nur der herbeigeeilte Gensdarm der Lynchjustiz entreißen konnte. Hatte der Mensch vorher geleugnet, so war er im amtlichen Verhör weit weniger selbstbewußt und gab schließlich die That zu mit der Behauptung, daß noch mehrere Personen beteiligt gewesen seien. Dies ist indes nicht wahrscheinlich. Die Nachricht von dem Mord verbreitete sich wie ein Lauffeuer und rief natürlich allenthalben größte Erbitterung hervor. Heute nachmittag war ein Staatsanwalt aus Bielefeld zur Stelle und man erwartet morgen gerichtliche Untersuchung der Leiche. Hierbei muß der Mörder zugegen sein, warauf dann die Ueberführung desselben ins Gefängnis erfolgt.

Arztes verbringen muß, benutzte ich die Zeit, um nach Monaco zu gehen."

„Und — die Reisekasse des Fürsten zu verspielen," ergänzte Sieven, der aufgestanden und zu Arthur getreten war. Dieser zuckte zusammen und wendete sich ab.

„Ihr Schweigen bestätigt meine Vermutung," fuhr der andere fort. „Was nun, junger Mann?"

„Ich sagte Ihnen ja, daß es nur noch die Kugel für mich giebt," murmelte Arthur dumpf.

„Wieviel enthielt des Fürsten Kasse," fragte Sieven kurz dagegen."

„Zwölftausend Mark."

„Alle Wetter, das ist ein bischen viel! Dennoch, — Sie sind mir so viel wert, Arthur Plessenburg. Ich werde Ihnen das Geld geben!"

Arthur prallte förmlich zurück.

„Sie, Herr von Sieven? Wie kämen Sie dazu? Sind Sie Millionär, daß Sie so ohne weiteres zwölftausend Mark wegwerfen können? Denn daß ich's nur gleich sage, — auf Wiedergabe ist nicht zu rechnen. Ich werde nie über große Summen verfügen, nie eine reiche Frau nehmen, die meine Schulden bezahlen könnte."

„Sind die Schulden immer nur mit Geld zu tilgen? Giebt es keinen andern Modus der Bezahlung?"

„Ich verstehe Sie nicht. Oder soll das ganze nur ein Scherz sein? Dann haben Sie mich nur allzulange aufgehalten. Geben Sie mir meine Waffe!"

Statt dessen ergriff Sieven seine Brieftasche und zählte ruhig zwölftausend Mark auf den Tisch.

„Hier ist das Geld. Es ist nicht einmal das gestern erspielte, wie Sie sehen. Brauchen Sie nun noch den Revolver?"

Arthur starrte erst das Geld, dann den Geber wie ein Träumender an.

„Und was verlangen Sie dagegen?" stammelte er, ohne die Hand danach auszustrecken. „Es heißt doch Auge um Auge und — Sie sprachen vorhin so seltsam von einem anderen Modus der Bezahlung. Bedarf's vielleicht eines Scheins, zu dessen Unterschrift nur — ein Tröpfchen Blut, — der ganz besondere Saft, nötig ist?"

„Sie faseln," sagte Sieven kalt. „Setzen Sie sich nieder und hören Sie mich an. Ich gedenke allerdings nicht, Ihnen um nichts und wieder nichts eine so große Summe zu schenken, Sie sollen dieselbe verdienen."

„Wie könnte das geschehen?"

„Auf die einfachste Weise. Sie treten jetzt ruhig Ihre Stellung beim Fürsten Werdau wieder an. Der Fürst ist viel auf Reisen, kommt mit den verschiedensten Elementen der hohen und höchsten Aristokratie zusammen, weilt auch oft längere Zeit bei Hofe und ist dort ein sehr gern gesehener Gast. Man hört und sieht als Privatsekretär eines Fürsten mancherlei und — plaudert darüber gelegentlich mit seinen Freunden, — Sie verstehen?"

Arthur fuhr wild empor.

„Ich verstehe," rief er empört. „Sie wollen mich zum Spion machen, — pfui! Lieber die Kugel! Nehmen Sie Ihr Geld, oder ich werfe es zum Fenster hinaus."

Sieven blieb ganz ruhig.

„Spion, — warum den häßlichen Namen? Es kommt ganz darauf an, wie man die Sachen eben sieht. Wenn Sie mir ab und zu freundschaftlich etwas mitteilen, von dessen Bekanntwerden niemand, aber auch niemand den geringsten Schaden hat, — wenn die Thorheit einiger auswärtiger Regierungen diese nichtssagenden Mitteilungen, die weder hier schaden noch dort nützen können, mit Gold aufwiegt, — was geht das Sie, was geht es mich an.

„O, ich durchschaue vollständig Ihren Plan, den teuflischen Sinn Ihrer harmlosen Worte, — ich soll mein Vaterland verkaufen helfen, — nochmals pfui über Sie!"

„Papperlapapp! Phantasieren Sie nicht ohne allen Grund in eine hochtragische Stimmung hinein. Das Vaterland wird festhalten, wenn Sie und ich und wir alle längst nicht mehr sind. Wenn man weltklug ist und den fremden Regierungen das Vergnügen macht, ihnen für ein Nichts ihr Geld abzunehmen, — was hat das Vaterland damit zu thun. Ueberlegen Sie die Sache. Ich werde nichts Unmögliches von Ihnen verlangen und Sie werden es mir noch einmal danken, daß ich Ihnen eine fortlaufende Geldquelle erschlossen habe. Glauben Sie, ich finde nicht hundert andere dafür? Aber ich habe nun einmal ein Faible für Sie gefaßt."

„Sehr schmeichelhaft!" ironisierte Arthur. „Wissen Sie auch, Herr Kurt von Sieven, daß Sie jetzt ganz und gar in meiner Hand sind? Es bedarf nur eines Wortes von mir an geeigneter Stelle und — Sie nehmen keine „freundschaftlichen Mitteilungen" über „harmlose Dinge" mehr von Leuten in „bevorzugten Stellungen" um sich diese nichtssagenden Mitteilungen mit Gold aufwiegen zu lassen."

Verächtlich warf Sieven das Haupt auf.

„Ich in Ihrer Hand!" höhnte er. „Was habe ich Ihnen denn gesagt und wie wollen Sie das, was ich andeutete, beweisen? Sie sind ein Kind. Männer, die sich so leicht fangen ließen, betraut man nicht mit Angelegenheiten, wie ich sie vertrete. Da sind Sie mehr in der Schlinge als ich. Wenn ich Ihnen dies Geld nicht gebe, stehen Sie morgen vor dem Fürsten als Betrüger da und —"

„Ich würde dann eben nicht vor ihm stehen. Sie kennen ja mein Vorhaben."

„Ach, das ist Unsinn. Wer so viel von der Kugel und vom Totschießen spricht, läßt es hübsch bleiben. Noch einmal, — ich gebe Ihnen eine Stunde Bedenkzeit. Denken Sie an Ihr junges Leben und an alle Genüsse, die es noch bieten kann, die Sie durch die reichlichen Geldmittel, welche Ihnen von jetzt ab zur Verfügung stehen werden, bis zur höchsten Potenz steigern können. Sie werden bis jetzt kaum viel davon kennen gelernt haben. Wenn Ihr Vater Sie von seiner knappen Pension studieren ließ, so dürften Ihre Mittel kaum für des Lebens Notdurft, nicht aber für des Lebens Annehmlichkeiten ausgereicht haben. Fürsten pflegen auch ihre Sekretäre, wenn auch auskömmlich, so doch nicht gerade glänzend in pekuniärer Beziehung zu stellen, und ich sehe es Ihnen an, Plessenburg, — Sie besitzen Geschmack für die raffinierten Genüsse des Daseins.

Arthur hatte das alles still mit angehört, nur ein paar Mal blitzte sein Auge auf, — o ja, Sieven hatte Recht! Verständnis für die raffinierten Genüsse des Lebens besaß der junge Baron, hatte es leider immer besessen. Und wenn das Geldverdienen so leicht und die ganze Sache so harmlos war, wie der andere es darstellte, — warum sollte man es nicht versuchen? Zurück konnte man noch immer, für die Kugel war stets noch Zeit genug.

Sieven hatte ihn scharf beobachtet.

„Ich sehe, Sie ziehen die Sache in Erwägung, das ist vernünftig. Bis heut abend gebe ich Ihnen Zeit. Wir wollen uns bis dahin in Monaco amüsieren, — Langeweile giebt's hier nicht für den, der Geld in der Tasche hat. Beenden Sie Ihre Toilette und kommen Sie."

Arthur zögerte noch.

„Noch eins", sagte er, als Sieven bereits die Handschuhe anzog.

„Sprechen Sie, Baron!"

„Ich möchte mich lieber gleich ganz genau informieren, damit wir später nichts mehr über die Angelegenheit zu sprechen haben und ich nur ein kurzes Ja oder Nein zu sagen brauche. Was würde man von mir verlangen, falls ich —"

„Ach, das teile ich Ihnen mit, sobald Sie einer der unseren sind. Jedenfalls werden Sie wenig genug zu leisten haben. Sie fahren heut mit dem Nachtzuge nach Paris zum Fürsten und verraten dort am besten gar nichts von dem kostspieligen Abstecher nach Monaco. In einigen Tagen folge ich nach, wir treffen uns dort zufällig als ein paar alte Bekannte und Sie führen die Gelegenheit herbei, mich dem Fürsten vorzustellen. Sobald ich dort das Terrain rekognosziert habe, werden Sie erfahren, was Sie zu thun haben. Viel günstiger für uns wird sich ja die Sache stellen, wenn Sie erst eine Stellung bei Hofe haben. Und wir müssen alles aufbieten, Ihnen sobald als irgend möglich eine solche zu verschaffen."

„Sie, — was konnten Sie dazu thun?" fragte Arthur ungläubig.

„O, wir haben Verbindungen, mein Lieber, — Sie würden staunen, wenn ich Ihnen Namen nennen wollte, deren Träger ganz und gar die unseren sind, — aber lassen wir das vorläufig noch. Mir scheint, wir haben jetzt nichts mehr über die Angelegenheit zu verhandeln. Sind Sie fertig?"

Arthur griff nach seinem Hut.

„Aber das Geld, Herr von Sieven, es liegt noch auf dem Tische, — Sie vergessen es einzuschließen."

„Wirklich, — da sehen Sie, wie gedankenlos man zuweilen ist. Legen wir es also an seinen alten Platz, — oder wollen Sie es gleich nehmen, Baron?"

Eine glühende Röte schoß in Arthurs Gesicht.

„Ich weiß nicht, — noch habe ich mich ja nicht entschieden." —

„Was thut das? Sie geben es mir zurück, falls Sie sich nicht entschließen können. Es ist bei Ihnen genau so sicher, wie bei mir, — nehmen Sie es nur." Und er raffte die Scheine zusammen, schloß sie in Arthurs Brieftasche und reichte sie ihm gleichmütig dar, wie man etwa ein Zigarren-Etui darbietet. Arthur nahm sie. Dann gingen beide.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

[Ein amerikanisches Lynchgericht!] In der „Voss. Ztg." erzählt Curt Abel: „In einer kleinen amerikanischen Stadt, in der ich mich gerade aufhielt, wurde ein reicher Engländer mit seinem Diener ermordet und beraubt. Die Polizei suchte vergeblich nach dem Verbrecher, bald jedoch lenkte sich der Verdacht auf den Sohn des Bürgermeisters. Ein Bürgerkomitee untersuchte die Sache im Geheimen und verlangte, nachdem erdrückendes Beweismaterial gesammelt worden, die Verhaftung des Verbrechers. Die Polizei kam erst nach langem Zögern der Aufforderung nach, da sie von dem Mörder bestochen war. Am Abend des Tages sagte mir der Wirt meines Gasthauses: „Die Polizei will heute Nacht Jemand entspringen lassen, aber sie irrt sich. Wenn Sie etwas Interessantes sehen wollen, finden Sie sich um zehn Uhr am Gefängnis ein." Ich war pünktlich zur Stelle und hatte nicht lange zu warten. Von allen Seiten huschten schwarze Gestalten mit Masken vor dem Gesicht herbei. In wenigen Minuten waren sie zu einer Zahl von etwa dreißig angewachsen. Dann wurde heftig an die Thür des Gefängnisses gepocht. Ein kleines, vergittertes Fenster öffnete sich und die Blendlaterne des Wärters warf einen hellen Schein auf die unheimlichen

* **Detmold**, 6. Septbr. [Plötzlicher Wahnsinnsfall.] Die Tochter einer Witwe H. von hier verfiel plötzlich in Wahnsinn, der ihren Geist völlig umnachtete, so daß sie sofort nach der Irrenanstalt Brake überführt werden mußte. Dieser Fall ist um so bedauernswerter, sagt die „L. L.-Ztg.", als die Tochter mit stets unermüdlichem Fleiße der Mutter zur Seite stand.

* **Detmold**, 4. Septbr. [Berichtigung.] Die „Lippische Landeszeitung" bringt im Insertionsteile ihrer Nummer 207 vom heutigen Tage folgende Berichtigung des Fürstl. Lipp. Hofschauspielers A. Pichler: „Die Mitteilung „aus sicherer Quelle" in Nr. 205 der „Lipp. L.-Zeitung", nämlich, daß mir eine jährl. Pension vermacht worden, muß ich als auf einer Unwahrheit beruhend erklären. gez. A. Pichler.

* **Berlebeck**, 4. Septbr. [Ertrunken.] Die Familie des Oekonomie-Inspektors Nordmann hier wurde heute durch einen jähen Todesfall in die tiefste Trauer versetzt. Das einzige kleine Töchterchen, Frieda, 1¾ Jahr alt, ein sehr begabtes, liebenswürdiges Kind ist auf unerklärbare Weise in den über den Hof führenden, festeingefriedigten Bach geraten und darin ertrunken. Dem unglücklichen Vater war es beschieden, sein geliebtes Töchterchen tot aus dem Wasser zu ziehen. Alle Wiederbelebungsversuche, die sofort gemacht wurden, waren, wie die „L. L.-Z." schreibt, leider ohne Erfolg.

⁂ **Vlotho**, 6. Septbr. [In der am Sonntag nachmittag stattgefundenen Sitzung] der größeren Repräsentation der hiesigen lutherischen St. Stephanie-Gemeinde, wurden seitens des Presbyteriums 4 Punkte, ungefähr folgenden Inhalts, erledigt: 1. Es wurde beschlossen, den vor längerer Zeit schon beschlossenen Neubau eines größeren Fensters in der vorderen Giebelfront der sog. „neuen Kirche" in diesem Jahre nicht mehr ausführen zu lassen, da derselbe sich jetzt wegen vorgerückter Jahreszeit nicht mehr empfehle; 2. in betreff des Umschlagens der einen Kirchenthür an betreffender Stelle um einen Ausstand für diese Arbeit bis zum nächsten Jahre einzukommen, da dann diese Arbeit mit dem im Zusammenhang stehenden neuen Fensterbau zugleich ausgeführt werden soll; 3. den königlichen Kreisbaumeister Harhausen in Herford zu beauftragen, einen vollständigen Restaurationsplan mit entsprechendem Kostenanschlage über sämtliche notwendige Reparaturen in der Kirche, anzufertigen, und dann künftig nach diesem Plane nach und nach die Arbeiten ausführen zu lassen; 4. Königliches Konsistorium zu ersuchen, zur Deckung der Ausgaben für die Gemeinde eine Umlage von Jahr zu Jahr zu bewilligen. Sämtliche Punkte wurden nach erschöpfender Diskussion von der Versammlung genehmigt.

* **Stolzenau**, 4. Septbr. [Unglücksfall.] In der Schlüsselburger Feldflur hat sich gestern ein sehr beklagenswertes Unglück ereignet. Nach beendeter Feldarbeit ritt ein Knecht zur Pferdeschwemme in einen nahen Teich. Nach einigen Bewegungen im Wasser versank ein Pferd, der Reiter stürzte und das zweite Pferd folgte dem ersten. Mensch und Tiere, wie das „Mind.-Lübb. Krbl." berichtet, fanden im Wasser den Tod.

* **Dortmund**, 6. Sept. [Schließen der Läden.] Am gestrigen Tage sollten, nach den geschehenen Abmachungen, die Läden von mittags 1 Uhr ab zum ersten male geschlossen sein. Wer den Westenhellweg passierte, wird hiervon wenig bemerkt haben, denn außer den Geschäften, die schon seit längerer Zeit schließen, waren höchstens zwei Läden geschlossen. Schade, daß die an und für sich so gute Sache so wenig Anklang gefunden. Man muß das Beste von der Zukunft erwarten.

* **Dortmund**, 6. Sept. [Der bereits gemeldete Eisenbahnunfall] am Samstag auf der Rheinischen Bahn in der Gegend der Hügelstraße hat keine üblen Folgen gehabt. Die Personenwagen sind ohne große Schwierigkeiten wieder ins Geleis gebracht worden, Lokomotive und Tender dagegen haben sich tief in das Erdreich eingebohrt. Mit dem Freimachen des Geleises ist, nach der „Rh. W. Z.", eine große Zahl von Arbeitern beschäftigt. Der Verkehr ist überhaupt nicht unterbrochen gewesen.

* **Hagen**, 6. Septbr. [Teilung der Kreise Dortmund und Hagen.] Es darf jetzt, schreibt die „Magd. Ztg.", als feststehend angenommen werden, daß der Landkreis Dortmund in die beiden Kreise Dortmund Land und Hoerde, der Kreis Hagen in die Kreise Hagen und Schwelm zerlegt werden wird, und daß die Stadt Schwelm zum Sitze eines Landratsamtes auserkoren ist.

* **Schwelm**, 2. Septbr. [Die Einführung des neuen Bürgermeisters] Krüger aus Pritzwalk, fand heute hierselbst in einfacher, aber würdiger Weise statt. Die Einführung geschah in öffentlicher Stadtverordnetensitzung durch den Regierungspräsidenten v. Rosen.

* **Laer** bei Bochum, 5. Sept. [Von dem „Räuberhauptmann" Korte,] der die hiesige Gegend unsicher macht, ist folgende Heldenthat zu erzählen. In einer der letztvergangenen Nächte griff derselbe mit 15 Spießgesellen — nach einer anderen Mitteilung sollen es noch mehr gewesen sein — das Haus des Landwirt H. an, und nur mit Mühe gelang es den Bewohnern desselben, sich durch beständiges Feuern auf die Angreifer, die ihrerseits die Schüsse gründlich erwiderten, dieselben vom Halse zu schaffen. Die Art und Weise, mit welcher sich Korte allen Nachstellungen der Polizei zu entziehen und dieselbe sogar zuweilen in frechster Weise an der Nase herumzuführen weiß, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, ist geradezu unerhört und es wäre in der That sehr zu wünschen, wird der „Rh. W. Z." geschrieben, wenn wir bald von dieser wirklichen Landplage befreit würden.

* **Soest**, 6. Septbr. [Denkmal.] Während in diesen Tagen in Werl ein Denkmal des großen Krieges von 1870 eingeweiht wird, regt es sich auch wieder in unserer Stadt, um die Ehrenpflicht gegen die gefallenen Krieger unserer Stadt durch Errichtung eines würdigen Denkmals abzutragen. Nicht Mangel an patriotischem Gefühl, schreibt man der „Dortm. Z.", sondern Differenzen in der Ansicht über die zweckmäßigste Art der Ausführung und die wenig guten Erfahrungen, welche einzelne andere Orte bei der Erhaltung des schnell entstandenen Monuments machten, brachten immer wieder Stockungen in die Denkmalfrage. Mit neuer Energie ist aber jetzt die Frage aufgenommen und diese läßt fest hoffen, daß sie nicht erlahmen wird, bis ein Denkmal, daß unsern Mitteln und allen berechtigten Anforderungen entspricht, ausgeführt ist.

* **Münster**, 4. Septbr. [Anstellung ständiger besoldeter Controleure an den Sparkassen.] Der Oberpräsident von Westfalen hat den Sparkassen in der ihm unterstellten Provinz zur Erwägung anheimgestellt, ob es nicht erforderlich sein möchte, im Hinblick auf den bedeutenden, bereits zu einem bankmäßigen Betriebe ausgedehnten Geschäftsumfang einer Anzahl von Sparkassen einen ständigen Controleur bei den betreffenden Kassen gegen entsprechende Besoldung anzustellen. Wie wir hören, schreibt die „Osn. Z." herrscht bei den Sparkassenverwaltungen im allgemeinen keine große Neigung dazu, sie scheuen vielfach die durch eine solche Einrichtung sich steigendeu Verwaltungskosten und glauben, daß das Controllamt ganz wohl durch Mitglieder der Gemeindebehörden als eine Ehrenaufgabe ausgeführt werden kann. Einige Kassen, bei denen der Geschäftsverkehr allmählich große Dimensionen angenommen hat, werden sich aber doch wohl der Zweckmäßigkeit der gegebenen Anordnung nicht verschließen; die Führung des Controllamts könnte doch für manches unbesoldete Mitglied städtischer Behörden auf die Dauer zu zeitraubend und lästig werden.

* **Solingen**, 1. Septbr. [Brutalität.] Eine Frau zu Mangenberg schüttete dem vierjährigen Kinde ihrer Feindin einen Löffel siedendheißes Wasser ins Gesicht. Das Kind ist schrecklich zugerichtet.

* **Godesberg**, 4. Sept. [Denkmalhospital.] Dem Kuratorium des hier zum Andenken an die im letzten Kriege gefallenen Mitbürger errichteten und seiner Vollendung nahen „Denkmalhospitals" ging der „Bonner Ztg." zufolge gestern die frohe Mitteilung zu, daß Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin das Protektorat über die neue Anstalt übernommen und gestattet habe, das letztere Höchstihren Namen führe. Die bevorstehende Einweihung der Anstalt wird durch die in Aussicht gestellte persönliche Anwesenheit der hohen Protektorin sich zu einem bedeutungsvollen Feste für Ort und Umgegend gestalten.

* **Echternach**, 3. Sept. [Zum Brandunglück.] Der durch den bereits gemeldeten großen Brand verursachte Schaden des Fleckens Befort im Canton Echternach beträgt 285 000 Francs, von denen 110 000 Francs auf Nichtversicherte entfallen. Das Brandunglück soll, wie man allgemein annimmt, durch ein mit Streichhölzern spielendes vierjähriges Kind entstanden sein. Der Anblick des nahezu vollständig niedergebrannten Dorfes ist ein überaus trauriger; alle Wohnungen bis auf das nackte Mauerwerk sind zerstört, nur die Kirche und Schule sind verschont geblieben. In ersterer wurde ein Teil der geretteten Möbel geborgen. Auch Vieh ist vielfach verbrannt, doch ist kein Menschenleben zu beklagen.

Landwirtschaftliches.

[Einem Schweine Medizin einzuflößen], ist auf folgende Weise leicht zu bewerkstelligen: Man werfe dem Tiere eine Schlinge um den Hals, deren Ende man an einen Pfahl oder anderswo befestigt. Das Tier wird das Tau straff ziehen und nachdem es sich wacker müde geschrien, anfangen, sich in sein Schicksal zu ergeben. Dann nehme man einen alten Schuh oder Pantoffel, in welchem man vorn an der Stelle der Zehen ein Loch geschnitten hat und zwänge diesen, das Loch nach unten, möglichst weit in den Rachen. Das Schwein wird beginnen, daran herumzukauen und zu saugen und zu gleicher Zeit gutmütig jede Quantität Medizin, die man ihm durch diesen Trichter einflößt, herunterschlucken. Es ist dieses ein harmloses Mittel, wohingegen man Gefahr laufen würde, das Schwein zu ersticken, wollte man ihm durch Zwang etwas beibringen.

Vermischtes.

[Eine Art von Milchvergiftung] weisen die Aerzte durch einen in deutschen und besonders in berliner Kinderzimmern vielfach angewandten Brauch nach, welcher gerade jetzt zur heißen Jahreszeit manches Opfer fordert: den Kindern zur Nachtzeit Milch zu reichen, welche im sogenannten „praktischen" Milchwärmer mit Nachtlichtheizung erwärmt wurde. Der Erfinder dieser mörderischen Instrumente hat sich wohl nicht träumen lassen, welches Unheil er anrichtet. Auf den ersten Blick mag es auch mancher sorgsamen Mutter recht praktisch und bequem erschienen sein, den kleinen Liebling, der des Nachts oft ziemlich stürmisch nach Milch verlangte, möglichst rasch und ohne vorher die Spirituslampe in Thätigkeit setzen zu müssen, zu befriedigen, indem sie einfach die Milch aus dem über dem Nachlicht stehenden und dadurch gewärmten Schälchen entnimmt. Aber gerade durch diese Behandlung wird die Milch in „gährend Drachengift" verwandelt, ebenso wie durch das gleichfalls noch hier und da übliche Einlegen der Milchflasche in eine gehöhlte Wärmflasche. Wärme ist für die Haltbarkeit der Milch schon eine höchst bedenkliche Sache, kommt nun noch dazu das Aufbewahren der Milch während einer ganzen Nacht in einem dunstigen Schlafzimmer, so ist die „Milchvergiftung" fertig. Also fort mit den Milchwärmern! Man erziehe das Kind von frühester Jugend an derartig, daß es während der Nacht weiter nichts bedarf, als höchstens ein wenig frisches Wasser. Ist aber wegen Erkrankung eine nächtliche Ernährung notwendig, so hüte man sich, die Milch im Schlafzimmer aufzubewahren, sondern stelle sie, nachdem sie vorher abgekocht, an einen kühlen und luftigen Ort und erwärme sie erst dann, wenn man sie braucht, über einer Spirituslampe.

[Vom Erdbeben.] Nach weiteren Mitteilungen aus Griechenland sind bei den Erdbeben 300 Personen getötet, 600 verwundet. Der Schaden ist an 10 Millionen Drachmen.

[Der Erzbischof von Elassona] in Macedonien war durch griechische Räuber gefangen worden. Türkische Soldaten befreiten ihn nach blutigem Kampf.

[Feuer.] In dem in der Münchener Vorstadt Au gelegenen Zuchthause brach in der Nacht zum Montag Feuer aus. Der Dachstuhl und die Kirche wurden vollständig zerstört. Verunglückt ist niemand.

Gemeinnütziges.

[Küchengrausamkeit.] Viele Hausfrauen lassen sich teils aus Unkenntnis, teils aus Nachlässigkeit manche Grausamkeit beim schlachten der Tiere zu Schulden kommen. Folgende Winke dürften daher willkommen sein. Man kaufe niemals Fische, welche bereits einige Stunde außerhalb des Wassers leben. Diese Tiere befinden sich im langsamen Hinsterben. Ein Fisch ist das zehnfache wert, wenn er direkt aus dem Wasserbehälter entnommen wird; außerdem erspart man dem armen Tiere die entsetzlichsten Qualen. Kauft man auf dem Markte einen lebenden Fisch, so lasse man denselben sogleich an Ort und Stelle töten; trage ihn also niemals lebend nach Hause. Einem Aal muß der Kopf abgeschnitten werden, bevor ihm die Haut abgezogen wird. Es ist eine grauenhafte Tierquälerei, dem lebenden Aal eine Gabel durch den Kopf zu stoßen und ihm so die Haut abzuziehen. Lebende Hummern, Krebie und Krabben dürfen stets erst dann in den Kessel gethan werden, wenn das Wasser siedet. Man werfe nie mehr derartige Tiere in den Kessel, als bequem darin Platz haben. Das Wasser muß über denselben stehen. Am besten thut man, wenn man mittelst einer glühenden Feuerzange die Tiere in den Kessel herabdrückt, wodurch zugleich die Temperatur in dem erforderlichen Hitzgrade erhalten wird, der sonst sofort beim Hineinthun der Tiere herabsinkt. Alles zu schlachtende Federvieh, als Hühner, Tauben, Kapaunen, Enten, Gänse ꝛc muß getötet werden, indem man mit einem Beil oder einem scharfen Messer den Kopf vom Rumpfe trennt. Weniger ratsam ist ein Stich in den Nacken, da die geeignete Stelle von jedermann nicht leicht zu finden ist und den Tieren dann große Schmerzen bereitet werden.

Viehmärkte.

♭ **Minden**, 6. Sept. [Der heutige Monats-Viehmarkt] hatte unter der Konkurrenz des von den Landleuten der weiten Umgebung stark besuchten Blasheimer Marktes empfindlich zu leiden. Der Auftrieb an Pferden und Rindvieh blieb ganz bedeutend hinter der gewohnten Zahl zurück, und in beiden Gattungen beschränkte sich auch der Handel auf das geringste Maß. Mit jüngerem Borstenvieh war dagegen der Platz reichlich bestellt. Ueber 90 „Stangen" und gegen 1800 Ferkel standen zum Verkauf, wurden aber, da die Preise ziemlich hoch blieben und fremde Händler nur in beschränkter Zahl anwesend waren, bei weitem nicht alle verkauft. Sechswochenferkel kosteten 20—25 M. pro Paar, größere pro Woche 3—6 M. mehr.

* **Hannover**, 6. Septbr. [Viehmarkt.] Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 155 Stück Großvieh, 230 Schweine, 45 Kälber, 216 Hammel. Die Preise sind: Großvieh: I. Sorte 56—59 Mk., II. Sorte 50 bis 56 Mk., III. Sorte 42—50 M. für 100 Pfd., Schweine per 100 Pfd. I. Sorte 49—52 M., II. Sorte 45 bis 49 M., III. Sorte 42—45 Mk., Kälber per Pfd. I. Sorte 60—70 Pfg., II. Sorte 50—60 Pfg., Hammel per Pfd. I. Sorte 60 Pfg., II. Sorte 55 Pfg. (Alles Schlachtgewicht.) — Der Handel war schleppend.

* **Köln**, 6. Septbr. [Viehmarkt.] Am heutigen Viehmarkt waren angetrieben: 222 Ochsen, bezahlt wurde für I. Qual. M. 69, II. Qual. M. 63, III. Qual. M. 57; 35 Stiere, I. Qual. M. 54, II. Qual. M. 48, III. Qual. M. 42; 230 Kühe und Rinder, I. Qual. M. 63, II. Qual. M. 58, III. Qual. M. 53; 386 Schweine, I. Qual. M. 50, II. Qual. M. 48, III. Qual. M. 46, alles pr. 50 Kg. Schlachtgewicht. — Am kleinen Viehmarkt am 3. Sept. waren angetrieben: 150 Schafe, und wurden folgende Preise pr. 50 Kg. Schlachtgewicht bezahlt: für I. Qual. M. 60, II. Qual. M. 55, III. Qual. M. 50; 402 Kälber, I. Qual. M. 60, II. Qual. M. 55, III. Qual. M. 50. Bezahlt wurden für Ochsenhäute, beste 44 Pfg., geringe 41 Pfg., Kuhhäute, beste 35 Pfg., geringe 31 Pfg. Fett, bestes 16 Pfg., geringes 14 Pfg., alles pr. ½ Kg.

* **Berlin**, 6. Septbr. [Viehmarkt.] Zum Verkauf standen: 2455 Rinder, 9699 Schweine, 1409 Kälber, 16 505 Hammel, wovon ca. 13 000 Magerhammel. In Rindern ruhiges Geschäft, es bleibt einiger Ueberstand. Man zahlte für Ia. 55—58 Mk., IIa. 48 bis 53 Mk., IIIa. 36—45 Mk., IVa. 29—33 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief flau und wurde nicht geräumt. Wir notieren für Ia. ca. 48 M., IIa. 45—46 M., IIIa. 42—44 M., Alles per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Bakonier 44—45 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Ia. 47—55 Pfg., IIa. 25 bis 44 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht. — Der Schlachthammelmarkt zeigte flaue Tendenz und wurde nicht geräumt. Ia. Waare 44—50 Pfg. und darüber, IIa. 32—42 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Handelsnachrichten.

[Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft.] In der am 24. Mai cr. stattgehabten Generalversammlung ist bekanntlich die Erhöhung des Grundkapitals von 20 250 000 Mark auf 22 500 000 Mark, und zu diesem Zwecke die Ausgabe von 1875 Stück Aktien 3. Emission à 1200 Mark, mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1886 ab, beschlossen worden. Die Zeichnung dieser neuen Aktien ist durch die Direktion der Diskonto-Gesellschaft erfolgt. Letztere bietet jetzt den Aktionären die neuen Aktien in der Weise zum Bezuge an, daß auf je 18 alte Aktien à 600 Mark eine neue Aktie à 1200 Mark zum Parikurse offeriert wird. Das Bezugsrecht ist in der Zeit vom 6. bis einschließlich 20. d. M. hier bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft geltend zu machen.

[Preußische Staatspapiere.] Die Hauptverwaltung der Staatsschulden macht bekannt, daß die am 1. Oktober cr. fälligen Zinsen der preußischen Staatsschulden schon vom 24. September ab an den bekannten Stellen eingelöst werden.

[Konkurseröffnungen.] Schneidermeister Georg Theis, Bochum; Fettwarenhändler Johann Wilhelm Rüdel, Hamburg; Winkelier Eduard Mann, Menden.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,75	Rh.-Westf. Rentbr. 4 %	104,50
Preuß. Consols 3½ %	103,70	Westf. Pfandbriefe 4 %	—,—
Berl. 3½ % Stadt-Obl.	102,60	Oesterr. Silberr. 4½ %	69,—
Hamburg. Rente 3½ %	—,—	Russisch. Anleihe v. 1877	100,60

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	138,10	Hamburg. 50 Rth.-Lose	195,75
Bayr. Präm.-Anl. 4 %	137,25	Kurhessische 40 Rth.-Lose	298,50
Braunschw. 20 Rth.-Lose	95,40	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,25
Köln-M. Pr.-Anl. 3½ %	131,40	Preuß. 3½ % Pr.-Anl.	142,50
Goth. Präm.-Pfbr. I. E.	107,80	Russ. Präm.-Anl. 1864	143,50

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	—,—	Hörd. B.-u. Hütten-Ver.	18,—
Bochum. Gußst.	93,20	Luise Tiefbau	32,50
Dortm. Union St.-Pr.	38,50	Mechan. Weberei (Köln)	170,—
Gelsenkirchener Bergw.	106,10	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	55,50
Hibernia	93,50	Westf. Drahtind.-Ver.	56,—

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	99,80	Leipz. Kreditanstalt	172,60
Berg.-Märk. Bank	114,—	Niedersächs. Bank	—,—
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank	148,—
Deutsche Genossenschftsb.	132,50	Oldenb. Spar-u. Leihb.	150,—
Dortmd. Bankverein	—,—	Osnabrücker Bank	—,—
Essener Kredit-Anstalt	102,25	Reichsbank (3 % Disc.)	139,30
Hannoversche Bank	—,—	Schaffh. Bankverein	88,10

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hypbr. 4 %	101,80	Pr. B. C. 5 % unk. rz. 110	112,—
Deutsche Hypothekb. 4 %	102,50	„ B. Cr. 4 % rz. 100	102,10
Goth. III. rzb. 110	3½ % 98,50	„ C.-B. C. 4 % rz. 100	102,10
Hamb. Hyp. rzb. 100	4 % 102,—	Stett. N.-Hp. 4 % rz. 100	101,25

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½ %	—,—	Köln.-M. Lit. A. 4½ %	—,—
3½ % Lit. A. u. B.	101,—	Rhein. 4½ % 3. Em.	103,30
3½ % Lit. C.	101,30	Oberschl. 4½ % Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,35	Englische „	20,40,5
20-Frank-Stücke	16,19	Französisch. Banknoten	80,70
Gold-Dollars	4,17,5	Oesterr. Banknoten	161,55
Holländische „	167,40		

Bielefelder Wochenmarktspreise vom 7. Sepbr.

Butter	pr. ½ Kl.	100—,110	Rüben	pr. 1 Kilo	4—05
Rindfleisch	„ „ „	55—,60	Burzeln	„ 1 „	—,06
Schweinefl.	„ „ „	55—,60	Kartoff., neue	pr. 1 Kl.	—,—
Speck, hies.	„ „ „	65—,70	Blumenkohl	pr. Stück	15—30
Speck, am.	„ „ „	—,—	Kopfsalat	3 „	—,10
Kalbfleisch	„ „ „	45—,55	Kappus	1 „	8—,15
Hammelfl.	„ „ „	60—,65	Kotkohl	1 „	10—,20
Gänsefleisch	4½ Pfund	3,—	Wirsing	1 „	8—,15
Eier	20 Stück	1,—	Steckrüben	1 „	4—,6
Zwiebeln	„ „ „	6—,07	Kohlrabi	4 „	—,10
Aepfel	„ „ „	8—,10	Gurken à Schock		80—1,50
Birnen	„ „ „	10—,15	Kartoff. pr. 150 Pfd.		3 20-4,50
Pflaumen	„ „ „	5—,10	Roggenstroh 100 Pfd.		2,30 2,50
Kirschen	„ „ „	—,—	Haferstroh	100 „	1,80
Große Bohnen	pr. 1 Kl.	15,—	Weizenstroh	100 „	1,75
Bitsbohnen	„ „ „	15—,20	Heu	100 „	2,00—2,50
Erbsen	„ „ „	25—,30			

Dortmund, 4. Sept. Weizen 00,00 M., Roggen 14,00 bis 14,50 Mk., Hafer 00,00 Mk., Gerste 00,00 Mk., Kartoffeln 5,00 bis 6,00 M., Stroh (Richt-) 4,40—5,00 M., Heu 5,20—6,30 M., Butter 1 Kilo 1,90—2,20 M., Eier 60 Stück 3,00—3,50 M.

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)	6. Sept.	7. Sept.
Franzosen	370,—	365,50
Lombarden	—,—	177,—
Oesterr. Kreditaktien	—,—	449,—
Diskonto-Kommandit	207,50	206,40
Deutsche Bank	158 50	158,—
Darmstädter Bank	137,25	137 25
Westfälische Bank	112,10	112 10
Preuß. 4% Konsols	105 80	105 80
Oesterr. Gold-Rente	95 75	95,70
Ungar. Gold-Rente	87,10	86 50
Russen v. 1884	98,90	98,40
Laurahütte	60,40	59,75
Ravensberger Spinnerei	124,—	123,75
Spinnerei Vorwärts	109,—	—,—
Russische Noten	196,50	196,50
Londoner Wechsel-Cours	20,41,5	20,41
Amsterdamer „	168,55	168,50
Pariser „	80,70	80,70
Weizen pr. Sept.-Okt.	153 50	153,50
Roggen „ „	130,—	130,—
Rüböl „ „	43,—	42,70
Spiritus „ „	39,60	39,80

Köln, 6. Sept. Weizen, hiesiger loco 18,00, fremd. loco 18 50, pr. Novbr. 16 85. — Roggen loco hiesiger 14 25, pr. Novbr. 13 05, pr. März 13,50. — Hafer loco 13,50. — Rüböl loco mit Faß 23 10, pr. Oktbr. 22,90.

Hamburg, 6 Sept. Kaffee fest, aber ruhig. Heutiger Umsatz 2000 Sack. Rio reell ordinary 46 Pfg., Santos good average 48½ Pfg.

Bremen, 6 Sept. Tabak. Umsatz 329 Faß Kentucky, 71 Faß Virginia, 60 Sere Havana, 927 Pack. St. Felix.

Bremen, 6. Sept. Schmalz, Wilcox, 37 Pfg.

Hamburg, 6. Sept. Schmalz, Wilcox, 35½ Pfg.

Bremen, 6. Sept. Petroleum, raff. Standard white. Fest. Loco 6 M. 20 Pfg. bez.

Für Frau R. hier sind bei uns ferner eingegangen:

Von	N. N.	6 Mk. —	Pfg.
„	M. K., Versmold,	2 „ —	„
„	P.	1 „ —	„
„	N. N.	1 „ —	„
„	N. N.	3 „ —	„
„	Ungenannt	3 „ —	„
Bisher eingegangen		41 „ 50	„
Summa		57 Mk. 50 Pfg.	

Wir sagen den Gebern herzlichen Dank und nehmen weitere Gaben gern entgegen.

Die Expedition.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Elise Kraft (Lage) mit Hrn. Heinrich Schroeder (Elberfeld), Frl. Laura Pilgrim (Hombruch-Barop) mit Hrn. Eberhard Schümer (Gelsenkirchen).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hermann Devin (Münster), Hrn. Lehrer Aug. Kröger (Osnabrück); ein Mädchen: Hrn. C. Korthaus (Osnabrück).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 7. September.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 13° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 21¼° C.
Barometer: (gestriger Stand 757) . . . . 757 mm

Ueber Mitteldeutschland, einem Teil von Frankreich und Oesterreich lagert noch hoher Luftdruck, ebenso im Nordosten von Europa. Dagegen befindet sich im Nordwesten, über England, eine Zone niederen Druckes, die an Tiefe zuzunehmen scheint. England hat zum Teil trübes Wetter mit Regen. Ueber unserer Gegend ist der Himmel heute leicht bewölkt bei südlichem Winde; die Temperatur ist gegen die die letzten Tage etwas gesunken. Das Barometer behauptet noch seinen Stand, doch dürfte allmähliche Zunahme der Bewölkung wahrscheinlich sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, Dienstag, 7. Septbr. (Telegramm.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Kabinettsordre vom 5. September, nach welcher der Reichstag am 16. September einberufen wird.

Augsburg, 6. Sept. Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz welcher die Inspektion auf dem Lechfelde um 11 Uhr vormittags beendet und alsdann das Dejeuner bei den Offizieren seines Ulanen-Regimentes eingenommen hatte, kehrte um 1 Uhr hierher zurück. Nach einem Besuche in der Schwäbischen Ausstellung gab Höchstderselbe ein Diner in dem Hotel zu den drei Mohren, zu welchem Prinz Alfons, Herzog Ludwig von Bayern, Kriegsminister von Heinleth, General der Infanterie von Horn, ferner die Generäle von Kiliani, von Satzenhofen, von Reizenstein, von Lünschloß, Fürst Fugger, Regierungsdirektor Dr. Groh, Oberbürgermeister von Fischer, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten Einladungen erhalten hatten.

Dresden, 6. Sept. Der König, Prinz Georg von Sachsen und Prinz Leopold von Bayern sind nach Zwickau abgereist und werden sich von dort nach dreitägigem Aufenthalte zu den Kaisermanövern nach dem Elsaß begeben.

Rom, 6. Sept. Aus Neapel kommen düstere Nachrichten über die Cholera. Gestern kamen im nahen Torre Annunziata 30 Krankheits- und 18 Todesfälle vor. Die Krankheit brach ziemlich plötzlich aus und der Tod erfolgte rasch. Die Bevölkerung übernachtete zum Teil aus Angst im Freien. Auch in Neapel selbst kamen einige wenige Fälle vor. Der Kardinal-Erzbischof von Neapel, San Felice, besucht die Kranken.

Konstantinopel, 4. Septbr. Das Schloß Dolmabagdsche wird für den Besuch des Herzogs von Edinburgh hergerichtet. Die englische Flotte wird morgen in Smyrna erwartet. Fürst Alexander hat bei seiner Durchreise durch Bukarest den türkischen Gesandten beauftragt, dem Sultan die Versicherung seiner Ergebenheit zu übermitteln. Die Pforte ermächtigte Gadban Effendi, dem Fürsten nach Philippopel entgegen zu reisen und sie dort beim Empfang zu vertreten. — Der Sultan hat Befehl gegeben, 12 Torpedoboote in Submission zu geben; 200 000 Pfund sollen für diesen Kauf verwendet werden. Die Einberufung der Reservisten soll große Unzufriedenheit und schwere Klagen, namentlich in Syrien, hervorgerufen haben. (Frkf. Ztg.)

[Nach Schluß der Redaktion eingegangen.]

⁂ **Berlin**, Dienstag, 7. Septbr. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt in einer Polemik gegen den Londoner Standard: „Die deutsche Politik hat nur das eine Ziel, die Möglichkeit eines guten Verhältnisses zwischen Oesterreich und Rußland, bezüglich der Balkaninteressen, zur Wirklichkeit zu machen. Die Sachlage spricht dafür, daß das Bestreben keineswegs aussichtslos."

Fürst Alexander von Bulgarien legt die Regierung in wenigen Tagen nieder, eine Verzögerung könnte nur ein Widerstand größtenteils von seiten der Armee gegen die Ausführung des fürstlichen Entschlusses herbeiführen. Alle nicht zur Armee gehörigen Teilnehmer am Staatsstreich sind bereits freigelassen.

Gruppen „Was wollt Ihr?", fragte der Wärter. „Macht die Thür auf im Namen des Volkes. Wir fordern die Auslieferung des jungen Adams, der schuldig befunden wurde, den Engländer und seinen Diener ermordet zu haben." „Scheert Euch zum Teufel oder ich schieße!" „Ruft den Sheriff!", befahl jetzt drohend der Volkshaufe; der Wärter ging und gleich darauf trat der höchste Gefängnisbeamte an das Fenster. „Scheert Euch fort, oder ich schieße Euch zusammen!", rief der Sheriff. Aber im nächsten Augenblicke faß eine undurchdringliche Holzplanke vor dem Fenster, so daß der Haufe vor Schüssen aus dem Gefängnisse sicher war. Dann klang der Ton der Axt durch die Nacht, die Brecheisen arbeiteten, bald krachte die Thür, sie sprang weit auf. Totenstille herrschte, der Haufe drang in das Gefängnis, Niemand wagte es, sich der Uebermacht zu widersetzen. Es dauerte nur wenige Minuten, bis der Zug wieder auf die Straße trat. In der Mitte führten sie gebunden einen jungen Mann, der ohne besonderer Gemütserregung zu verraten, seines Weges schritt. Der Marsch ging schweigend die Landstraßen hinab einem Walde zu. Der Zug machte Halt und gruppierte sich um den ersten Baum, der in einer Höhe von 10 Fuß über der Straße einen starken Ast ausstreckte. Ohne ein Wort zu sprechen, kletterte eine Gestalt an dem Stamm hinauf und warf einen Strick über den Ast. „Bill Adams," unterbrach plötzlich eine Stimme die unheimliche Stille, „gestehst Du, die beiden Engländer ermordet zu haben?" — „Ob ich gestehe oder nicht, Ihr werdet mich ja doch hängen." — „Bill Adams, ein Bürgerkomitee hat Dich des Mordes für schuldig befunden. Du wirst im Namen des Volkes gerichtet werden." — „Ich scheere mich keinen Cent um das Volk." — Hast Du noch einen letzten Wunsch?" — „Laßt mich zufrieden." Im nächsten Augenblick lag die Schlinge um seinen Hals und er zappelte in der Luft. Da aber erkrachte eine Salve aus mehreren Dutzend Revolvern, der Tote fiel herab, der Strick war durchschossen. Alles kehrte leise, wie es gekommen, zur Stadt zurück, den Leichnam seinem Schicksal überlassend. Am nächsten Tage erklärten die Geschworenen des Leichenbeschauers, „daß Bill Adams von unbekannter Hand getötet sein." —

Total-Ausverkauf!

Bis zum 14. d. Mts. verkaufe ich sämtliche

Porzellan- und Glaswaaren zu jedem annehmbaren Preise.

Besonders mache auf **Caffe-** und **Tafelservice,** sowie die Herren Restaurateure auf **Gläser** aufmerksam.

Friedr. Redecker, vis à vis Altstädter Kirche. (2420

D. R.-P. 3789, 4590 und 25255.

Rabitz' Patent-Wand- und Deckenwerk

hat sich bei einem **Brandunglück** in einem großen **Mühlen-Etablissement,** woselbst die Staubkammern, Wände, Decke und Fußboden nach den Patenten hergestellt und die Holzkonstruktion ebenfalls mit Patent-Putz eingebunden war, **ausgezeichnet bewährt!**

D. R.-P. 3789.

Feuerfeste Decken unter hölzernen Balken. 2½ bis 3 cm. stark.

In Wohngebäuden Ersparung der Schutzdecken, Ausfüllung der Balken durch Torfmull oder Asche.

D. R.-P. 4590.

Feuerfeste, sich selbst tragende Wände. 5 cm. (2 Zoll) stark.

Größter Ersatz für Fachwände. (Als Treppenwände statt massive Mauern gestattet.)

Vorzüge: Feuersicherheit, Raumersparnis, freitragend, rißfrei, schalldicht, gegen Ungeziefer, Schwamm, Miasmen.

Ausführung in kürzester Zeit, in 14 Tagen zum Tapezieren trocken.

Verwendung: Aeußere und innere, einfache und doppelte Wände, Isolierwände, gegen feuchte Mauern, Hitze und Kälte, flache und gewölbte Decken, massive Kirchengewölbe jeder Art und Konstruktion, 4—5 Cem. stark, kein Seitenschub, geringes Gewicht. Ausgeführt: Tonnengewölbe, 6,00 Meter Spannweite, 10,30 Meter lang, mit 6 Stichgewölben in der Maria Apollonia-Krippe zu Düren u. a. m. Einhüllungen von Eisenkonstruktionen, Gesimse, Ventilations-Schächte in jeder Form und Bewegung, Aufzüge, Thüren ꝛc.

Prämiiert:
Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Silb. Medaille der Hygiene-Ausstellung Berlin 1883.
Silb. Medaille der landw. Ausstellung Hamburg 1883.

Amtliche Feuerproben:
Berlin 1879 Hamburg 1882. Dresden 1881. Berlin 1882.
Köln 1882. Braunschweig 1883. Nürnberg 1883.
Düsseldorf 1885.

Prospekte und Zeugnisse kostenfrei durch den alleinigen Vertreter für Detmold, Bielefeld und Umgegend 2433

F. H. Niestrath,
Maurermeister.

An jedem Wochenmarktstage sind bei mir zu haben jedes Quantum sehr schöne Gurken, alle Kohlarten, Karotten ꝛc. ꝛc., sowie prima selbstgezogene Zwiebeln zu Tagespreisen.

Ed. Nacke,
Brake.
2407

Zum 1. Okt. 2 freundliche
Zimmer
an einzelne Personen zu vermieten.
2429 Gehrenberg 41.

Eine Wohnung in der Nähe des Obernthors an Mieter ohne Kinder abzugeben. Preis 120 Mk.
Wo sagt die Exp. 2423

Wohnungsgesuche.

Möbl. Stube und Kammer
gesucht. Nähe der Obernstraße.
Offerten mit Preisangabe unter A. Z. an die Exped. d. Bl. 2414

Zum 1. Okt. wird ein freundlich möbliertes Zimmer mit Kost gesucht, womöglich zwischen der Viktoria- und Detmolderstraße.
Offerten bitte unter A. Y. an die Exp. d. Bl. (2425

Ein unmöbl. Zimmer sucht ein junger anständiger Mann per ersten Oktober 2406
Offerten unter A. Z. an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen.

Ein jüngerer
Commis
mit guter Handschrift gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter A W an die Exped. d. Ztg. (2413

Etuisarbeiter
bei dauernder Beschäftigung und gutem Lohn sucht (2410
Max Retsch,
Eisenberg, Sachs.-Altbg.

---

2 Schuhmachergesellen sofort gesucht.
2404 Spinnereistraße 30.

Offene Lehrerstelle 2115
an der Stadt- und Reckert'schen Schule hierselbst.
Meldungen sind sofort und spätestens bis 11. d. M. einzureichen.
Minden, 4. September 1886.
Der Magistrat. Bleek.

Ein kräftiger 2426
Junge
von 12—14 Jahren (Laufbursche) für einige Stunden des Nachmittags gesucht.
Von wem? sagt die Exp.

Ein Mädchen
14—16 Jahre alt zum Kinderverwahren auf sofort oder 1. Oktober gesucht. 2405
Von wem, sagt die Exp.

Für mein Wäschegeschäft suche ich per sofort oder 1. Oktober ein
junges Mädchen
welches **vollständig** mit Anfertigung von Oberhemden und Damenwäsche vertraut ist. 2329
Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitte mir direkt an meine Adresse
Ed. Kasemeier,
Apolda i. Thüringen.

Maschinen- und Handnäherin 2112
gef. v. Paula Knispel. Bürgerweg.

Für das Komptoir einer Zigarrenfabrik wird ein junger Mann welcher mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist, als
Kommis
zum 1. Oktober cr. gesucht. 2408
Fr.-Offerten unter Beifügung abschriftl. Zeugnisse und mit Angabe der Gehaltsansprüche besorgt die **Annoncen Expedition von C. Macowsky in Minden.**

Commis gesucht!
Ein mit der Destillationsbranche vertrauter Commis, der flotter Verkäufer, selbstständiger Arbeiter und gut empfohlen sein muß, für ein Destillations- und Kolonialwarengeschäft en-gros u. en-detail pro 1. Novbr. oder früher gesucht.
Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub **X Y 3 101** postlagernd Lübecke. 2411

Laufbursche
gesucht von 2419
B. Rose, Waldeckstr. 5.

Vermischte Anzeigen.

Agenten
zum Vertriebe von Maschinen-Oel werden an allen Plätzen gesucht. (2417
Freo. Offerten unter A. V. an die Exp. d. Ztg.

Wohne jetzt 973
Kesselbrink Nr. 2.
Dr. med. Schmidt,
homöopathischer Arzt in Bielefeld.

Familiennachrichten.

Heute Morgen wurden durch die Geburt eines prächtigen
Töchterchens
hoch erfreut [2434
Rudolf Seiff und Frau
Emilie geb. Spennemann
Bielefeld, 7. Sept. 1886.

Am Sonntag morgen 4½ Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, 2432

Carl Köker

im Alter von 44 Jahren, welches mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hannover. Bielefeld.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn

Gottfried Delius

findet am Donnerstag, morgens 9 Uhr vom Trauerhause, Niederwall aus, statt. 2431

Vereins-Nachrichten.
Mittwoch:
Ziether-Klub 8½ Uhr Uebgsstde.
Kegelklub Amititia 9 Uhr.
Deutsche Eiche Gesangstunde.
Rauchklub Olfrisia 8½ Uhr.
Velociped-Klub Vereinsabend.
A.-B.-V. Gadderb. Vorstandssitzg
Gab. Sten. V. Uebung.
Kanaria 8½ Uhr Modersohn.
A.-B.-V. Brackwede Gesang.
Bielefelder Krieger-Verein Singen
Arb.-Bild.-V. Schildesche Singen.

Verein
zur Wahrung geschäftlicher Interessen.

General-Versammlung.
am Donnerstag, 9. Sept. im Hotel Boucher.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Umwahl des Vorstandes.
3. Besprechung wichtiger geschäftlicher Fragen. 2435

Einige sehr preiswürdige Gegenstände zum Besticken sind wieder eingetroffen.
Damm Nr. 9
bei (1257
J. Heilbronn.

Für mein Colonialwaren-Geschäft suche ich zum 1. Oktober oder später unter günstigen Bedingungen einen
Lehrling.
Lemgo. (2243
A. Heineberg.

Für ein Kolonialwaren-Geschäft in einer kl. Stadt wird ein christlich gesinnter 2376
junger Mann
welcher mit der ländlichen Kundschaft vertraut ist und gute Zeugnisse besitzt zum 1. Oktober d. J. zum Eintritt gesucht.
Offerten unter A. R. durch die Exped. erbeten.

Unter ganz koulanten Bedingungen wird für ein Kolonial- und Eisenwarengeschäft zum 1. Oktober cr. oder später ein junger Mann als 2409
Lehrling gesucht.
Gefl. Offerten besorgt sub L K 3174 die **Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden.**

Salicylsäure-Wein-Essig
per Liter 25 Pfg.,
Pergament-Papier
sowie sämtliche 2428
Gewürze
im Zustande höchster Reinheit.
Felix Battig.
Drogen-Handlung.

Weintrauben
frisch vom Stocke, versenden in 5 Kilo Postkörben per Postnachnahme oder vorher. Cassaeins. 5 Kilo fr. Mk. 2,60 Pf., bei Abnahme von 3 Körben a fr Mk. 2.50 Pfg
Zwetschken 5 Kilo fr. M. 2.—
Pfirsiche, 5 Kilo fr. Mk. 2,80 Pf.
J. Watz & Co., Werschetz,
(Süd-Ungarn.) 2416

Die 2427
Parfümerie-Handlung
von
Felix Battig
empfiehlt als **besonders angenehme, fein parfümierte,** preiswerte
Toiletten-Seifen
Veilchen-Seife
von Treu u. Auglisch.
Opoponax-Seife,
Glycerin-Krystall-Seife,
Royal-Windsor-Soap
von Mousson u. Co., Frankfurt.
Vaseline-Seife,
Savon de Tridace, } von Violet, Paris.
Savon Veloutine, }
Honig-Seife, engl.
Jockey-Club-Seife
Eß-Bouquet-Seife,
Reseda-Seife,
Rosen-Seife,
Mandelmilch-Seife,
etc. etc.

Bergmann's
Original-Theerschwefelseife
von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a/M. Allein echtes, erstes u. ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen ꝛc. Vorrätig a St. 50 Pf. bei 999
Felix Battig.

Hochzeitsklatderadatsche, Gelegenheitsgedichte werden in klassischer Weise angefertigt. 2055
Off. w. unt. Z. L. d. Exp. erbeten

Von anerkannt feinster Qualität bei größter Ausgiebigkeit sind:
Kemmerich's
Kemmerich's
Kemmerich's
Fleisch-Extract
zur Verbesserung von
Suppen, Saucen, Gemüsen etc. etc.
Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe, ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Pepton
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache u. Reconvalescenten. 468
Vorrätig in den Apotheken, bei Droguisten, Colonial- und Delicassenhandlungen. | Man verlange nur echte **Kemmerich'sche** Fleisch-Präparate.

Gesellschaft „Eintracht".

Mittwoch, den 8. Sept., abends 8 Uhr:
CONCERT.

Mitglieder mit Familie haben freien Zutritt (Einlaßkarten), Nichtmitglieder gegen 50 Pfg. Entree à Person. Die von Herrn Riedel ausgegebenen Dutzend-Billets haben Gültigkeit. [6294

Der Verwaltungsrat.

Volks-Versammlung
des Orts-Verein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunker) zu Brackwede
am Sonntag den 12. d. M., nachm. 4 Uhr,
in welcher General-Sekretär Herr R. Mauch aus Berlin über Bestrebungen und Leistungen des Vereins im **Aschoff'schen** Lokale vortragen wird, wozu ergebenst einladet (2403
Der Vorstand.

H. NESTLE'S KINDERMEHL
306 15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen worunter 8 Ehrendiplome und 8 Gold-Medaillen.



Zahlreiche **Zeugnisse** der ersten medicin. **Autoritäten.**

Fabrikmarke

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Die schönsten Bilder
in vorzüglichen Photographiedrucken sind in Kabinettformat (16/24 Ctm.) a 15 Pf. zu haben. Auswahl von ca. 400 Nummern (religiöse, — Genre — Venusbilder ꝛc.) nach Gemälden der Dresdener Galerie, des Berliner Museums, mod. Meister. — **6 Probebilder mit Katalog** versende ich gegen Einsendung von 1 Mark (Postanweisung oder Briefmarken) überallhin franko
Berlin NW. Unter den Linden 44.
Kunsthandlung. H. Toussaint.

Vorzüglich für Kinder ist Timpe's Kindernahrung. 6149
Lager: **J. Saal,** Bielefeld.

Ich empfehle mich als 2340
Kleidermacherin
in und außer dem Hause.
Elise Bossel, Ritterstr. 49, bei Frau Ww. Thöne.

---

1 junger Mann findet
Kost und Logis
Näh. in d. Exped. 2422

Heu-Verkauf!

Am Sonnabend, den 11. September cr., nachmittags 2 Uhr, soll das
Heu
auf der Meyerei Jerrendorf Nr. 2 Brake im sog. Mee und der Großenwiese öffentlich meistbietend auf Credit verkauft werden. (2326
Brake, 3. Sept 1886.
Die Vormundschaft.
J. A.
H. Meyer zu Jerrendorf.

Verkäufe.

Verziehungshalber
sind 2 Oefen und 1 Kochherd, gut erhalten, billig abzugeben. [2430
Rentheistraße 28.

Vermiethungen.

Verziehungshalber ist die jetzt von Frau Cahn bewohnte (2418
Etage
unseres Hauses **Rentheistraße 28** zum 1. Oktober zu vermieten.
S. Katzenstein Söhne.

Zwei möblierte 2424
Zimmer mit Kost
an 1 oder 2 Herren (oder Damen) per 1. Okt. zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zwei gut möblierte 2421
Zimmer
auf gleich oder später zu vermieten.
Ernst Peschel, Gerichtsstr. 1.